

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Erscheint 12mal wöchentlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 M.,  
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).  
Aus Ausland:  
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.

Anzeigenpreise:  
Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,  
Die Reklamezeile 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Verantwortlicher:  
Inhaber und Abonnement: Nr. 199,  
Redaktion: Nr. 199; Verlag: Nr. 619.

128 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 11. März 1914.

68. Jahrgang.

### Tageschau.

Giolitti hat gestern dem König die Demission des italienischen Kabinetts unterbreitet, die auch angenommen wurde.

Zwischen Streikenden und Polizisten kam es in Rom gestern zu einem Straßenkampf.

Die Unruhen in Brasilien dauern an. Ueber Ceara ist der Belagerungszustand verhängt worden.

### Giolitti.

Rom, 10. März. Der Ministerrat beschloß heute früh 10 Uhr die Demission des Gesamtkabinetts. Um 11 Uhr teilte Giolitti dem König mit, der die Demission annahm.

Von Piemont, insbesondere seinem großen Staatsmann Grafen Cavour, war die Gründung eines italienischen Nationalstaates ausgegangen, den es in den uns bekannten weiteinhalf Jahrhunderten der Geschichte Italiens im Grunde genommen niemals gegeben hatte. Ein Piemontese hat auch die Politik der italienischen Gegenwart geleitet — „bestimmt“ darf man wohl nicht sagen; daß dieser Gegenwart ein Gepräge Giolittisches Geistes aufgedrückt sei, in dem Sinne, wie das der Bismarckschen Persönlichkeit, dem Zeitalter seines deutschen Wirrens die Form gab, wäre ungenau ausgedrückt. Umgekehrt würde es richtiger sein: die Denkungsart seines Geschlechtes gab seinem Geiste die Richtung. Sich dem Volkswillen und den Umständen des Augenblicks anzupassen, darin lag Giolittis Stärke. Sein den vielen Russen im Montecitorio überlegenes Geschick in der Auswahl der geeigneten Mittel berief ihn zum Führer; nicht etwa Größe der Gedanken oder Reicht der Rede, die Cavour zum wahrhaft großen Staatsmann erhaben hatten. Giolitti war der „Montinier“, wie ihn die parlamentarische Regierungsform seines Geschlechtes forderte. Er selber wollte auch gar nichts anderes sein und nannte sich darum mit Vorliebe einen „Demokraten“; einen Titel, den ihm die Gralshüter dieses Begriffes vielleicht freitig machen werden. Aber Leute dieser Art überrufen häufig die ganz großen Geister an Fälle ihrer positiven Leistungen!

Am 27. Oktober 1848 zu Mondovì geboren, hatte er seiner Jugendlichkeit halber schon nicht mehr persönlich im Getriebe der Freiheitsbewegung und ihrer vorbereitenden Jahre gekämpft, wie Crispi und andere seines Geschlechtes. Erfolgreiche Vollendung seiner juristischen Studien hatte ihn zuerst in die staatsamwaltshafliche Laufbahn geführt. Aber 1869 trat er unter Sella als Sekretär in das Finanzministerium ein. 1877 wurde er Generalsekretär des Rechnungshofes. Persönliche Hufeiten verzögerten seine Laufbahn vielfach. Indessen beifolgte er sich 1882 durch den Eintritt in die Deputiertenkammer eine sichere Grundlage auch gegen die Demnungen, die das Nebelwolkchen von Kollagen bereiten kann, wie es zum Beispiel nach seiner Vertrauens mit dem Schatzministerium (1889) seitens des Finanzministers Seismit Duda geschah.

Als er am 15. Mai 1892 zum erstenmal nach einer parlamentarischen Niederlage des konservativen Rindini Ministerpräsident geworden war, hatte die außeritalienische Welt sich zunächst noch nichts weiter als einen neuen Namen zu merken. Auch dauerte es noch eine Weile, daß sie ihren italienischen Kalender bloß nach Crispi-Jahren und crispilosen einteilte. Und die Art und Weise, wie Giolitti das erste mal zu Fall kam, war für ihn recht wenig ehrend. Handelte es sich doch um Beziehungen zu dem unläutereren Geldgehaberen der Banca Romana, die ihm vorgeworfen worden waren: jene Standaeschichte der italienischen politisch-finanziellen Großwelt, die man in Anknüpfung an die ziemlich gleichzeitig Frankreich erschütternden Enthüllungen auf den Namen des „Panamino“ (kleiner Panamo) taufte! Giolittis Mißgeschick ist wohl niemals trotz aller eindringlichen Untersuchungen einwandfrei weder bewiesen noch widerlegt worden. Auch gelang es ihm schneller als seinem französischen Gegenbilde Clemenceau, jene Erinnerungen vergetten zu machen und sich wieder an die Oberfläch der politischen Wirksamkeit emporzuarbeiten.

Besonders nach Crispi's endgültigem Sturz und später nach dessen Tode trat er immer stärker in den Vordergrund. Er wurde wiederholt Ministerpräsident. Manche schwere Kämpfe hatte er als solcher zu bestehen. Bei gefährlichen Formen annehmenden Auslandsbewegungen mußten die staatlichen Zwangsmittel zu scharfer Anwendung gebracht werden. Damit verdrängte der Minister sich aber die Gunst der Radikalen, und es half ihm diesen Herrschaften gegenüber wenig, daß er so gern den Demokratennamen im Munde führte und sich auch theoretisch so nachdrücklich für ein „Recht zum Ausstände“ einsetzte hatte.

Es kamen Jahre, in denen er, jenem Clemenceaus ähnlich, eine starke Abneigung gegen eine persönliche Übernahme der Verantwortung für die Regierungsführung befundete und lieber treuergebene Anhänger Ministerpräsident heißen ließ.

Erst am 27. März 1911 bildete der Siebenundsechzigjährige sein „großes Kabinett“. Sehr irrig wurde damals als Beweggrund eine kleinliche Eitelkeit vorausgesetzt: er wolle bloß seinen Namen mit den Jubiläumstagen des italienischen Einheitsstaates verknüpfen, der damals sein fünfzigjähriges Gedenten feierte. Giolitti hatte Orskeres vor. Das Verjahr sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß die Söhne der Garibaldirei eine neue nationale Tat vollführt hätten. Die deutsch-französischen Auseinandersetzungen jenes heißen Sommers über Marokko gaben den äußeren Anstoß. Die langgehegte Sehnsucht nach dem Erwerb eines nordafrikanischen Koloniallandes zu erfüllen. Persönlich

trieb ihn eine im Spätsommer bekannt werdende Verschönerung seiner Widersacher zur Beschleunigung, die den wirtschaftlichen Mißerfolg der Festzeit zu seinem Sturze ausnützen wollte; jachlich aber die starke Zunahme der Bevölkerung, mit der die Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten nicht gleichen Schritt hielt. So nahm er denn die immerhin sittlich und politisch bedenkliche Verantwortung eines europäischen Friedensbruchs auf sein Haupt und erklärte am Michaelistage jenes Jahres den Krieg an die Türkei. Die militärischen Vorbereitungen waren inzwischen so sorgfältig getroffen worden, daß die Unternehmung, von einem einseitigen Fehlschlage abgesehen, einen verhältnismäßig glatten, wenn auch zögernden Verlauf nahm. Ein allzu frohendes Ruhmesblatt konnte natürlich die Zurückdrängung einer einzigen türkischen Division durch hunderttausend Italiener vom Ästhenrande niemals werden.

Beinahe schwieriger als die Besiegung der Türken im Felde war die Aufgabe, die Bundesfreunde Italiens, die zugleich doch freundschaftliche Beziehungen zur Türkei unterhielten, zu bewegen, daß sie ihre Wahl für die Aufrechterhaltung der italienischen Freundschaft trafen. Die Regierungen waren williger dazu als die Völker. Indes lernten auch diese ihre Einwendungen verneinen, als der auch bei dieser Gelegenheit wieder sich lebhaft entwickelnde französische Waffenschmugel die beiden romanischen Nationen von ihrer „Extratour“ Prinetti-Bisconti Venostischen Angedenkens wieder gründlich zurückdrängte. Ueberhaupt verhandelt es Giolitti ausgezeichnet, seinem scharfen Zupaden der Besitzergreifung Tripolitaniens eine um so besonnenerer Allgemeinpolitik zu paaren. So verzichtete er auf das nabeliegende Mittel zur Abfözung des Festlandes, dem militärischen Gegner auf seinem Balkan Schwierigkeiten zu bereiten. Einen Tag, nachdem daselbst trotz der italienischen Zurückhaltung der Tanz losgegangen war, trat die Pforte im Frieden von Lausanne (18. Oktober 1912) Tripolis mit Cyrenaika an Italien ab.

Für Giolitti hatte der erfolgreich geführte Schlag noch den persönlichen Gewinn gebracht, die fraktionellen Gegnerschaften, von den extremen Sozialisten abgesehen, zu entschärfen. Selbst die Liberalen Kreise, die noch beim Jubiläum der gesamtitalienischen Monarchie ihren alten Protest in der schärfsten Form erneuert hatten, fanden jetzt nationale Töne. So war es denn sogar möglich, mitten während des Krieges das große Werk der Wahlreform parlamentarisch zu erledigen.

Indes wurde dieser innerpolitische Fortschritt doch auch wieder für seinen Urheber ein Nagel zum Sarge seiner politischen Laufbahn. Wenn der „Sprung ins Dunkle“, der fünf Millionen neue Wähler geschaffen hatte, auch keine das Staatswohl unmittelbar gefährdende Schäden gezeitigt hat, so gaben doch die am Vorabend von Giolittis 70. Geburtstag zum erstenmal nach der neuen Ordnung vorgekommenen Wahlen dem Ministerium eine nach italienischen Verhältnissen so relativ schwache Mehrheit, daß er ein halbes Jahr später eine leichte Verschärfung seiner Spannung mit der radikalen Partei zum Anlasse nahm, das „Nubebedürfnis seines Alters“ vielleicht doch ein bißchen früher als Rücktrittsgrund geltend zu machen, als es vordem seine Absicht gewesen war. Am 10. März 1914 ging sein großes Ministerium zu Ende.

### Der türkisch-serbische Friedensvertrag.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die letzten Verhandlungen über den türkisch-serbischen Friedensvertrag, die nun zum endgültigen Abschluß gekommen sind, hatten folgende, von der Pforte angenommene Abänderungsvorschläge der serbischen Regierung zum Gegenstand:

Die Urteilsprüche der Justiz in den abgetretenen Gebieten werden nicht dem Scheich ul Islam in letzter Instanz unterbreitet, vielmehr bleibt der Obermufiti die oberste Instanz. Die Parteien können jedoch darüber hinaus die serbischen Gerichte anrufen, die als schiedsrichterliche Organe entscheiden können.

Der Lehrplan der muslimanischen Volksschulen soll dem der serbischen entsprechen. Die Unterrichtssprache wird die türkische sein. Es findet aber ein obligatorischer Unterricht in der serbischen Sprache statt.

Die in den annektierten Gebieten geborenen, in der Türkei wohnhaften Personen werden für die serbische Staatsangehörigkeit optieren können, falls sie die Türkei verlassen werden aber später zu vorübergehendem Aufenthalt dorthin kommen können. Der türkische Delegierte wird an den serbischen Delegierten einen Annexbrief richten, in dem festgesetzt wird, die Türkei werde in dieser Hinsicht alle Erleichterungen gewähren.

Ein anderer Annexbrief bestimmt, daß in der Türkei serbische Schulen errichtet werden können.

Serbien verzichtet auf die Forderung der Anerkennung der serbischen frommen Stiftungen in der Türkei. Es soll nur eine einzige solche Stiftung in Smirna bestehen, die dem serbischen Kloster Hilander auf dem Berge Athos untersteht.

### Das Programm der Amerikareise des Prinzen Heinrich.

Gestern hat der neue Dreischraubenschneideldampfer „Kap Trafalgar“, mit dem Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin an Bord, die erste Ausreise aus dem Hafen von Hamburg angetreten. Als erster Hafen auf der Ozeanreise nach dem Verlassen der Heimat wird am 2. März Southampton angelauten. Am 14. März trifft die „Kap Trafalgar“ in dem spanischen Hafen Vigo ein und legt am nächsten Tage in Lissabon an. Von der portugiesischen Hauptstadt wendet sich der Kurs des Schiffes nach Rio de Janeiro, wo der Dampfer am 25. März anlangen soll. Nach dem Besuch Riös erfolgt das Anlaufen des Schiffes in Buenos Aires am 28. März. Bis zum 9. April bleibt dann

die „Kap Trafalgar“ vor Buenos Aires liegen. In diesem Tage wird die Rückreise angetreten, auf der am 12. April wieder Rio de Janeiro erreicht wird. Am 23. April trifft der Dampfer wieder in Lissabon ein, am 24. in Vigo, am 26. in Southampton. Am 27. April wird das Prinzenpaar wieder deutschen Boden in Hamburg betreten.

Die Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich soll zwar in erster Linie der Erholung und Zerkleinerung dienen, daneben aber wird Prinz Heinrich es nicht verabsäumen, sich von den Fortschritten und dem Aufschwung der großen südamerikanischen Republiken mit eigenen Augen zu überzeugen. Schon die erste Amerikafahrt des Prinzen Heinrich zeigte zur Genüge, daß er bei seinem Aufenthalte sich über alles Wissenwerte und Interessante in eingehendster Weise zu unterrichten suchte und manche wertvolle Anregung davon nach Hause brachte. Man kann gewiß sein, daß der Besuch des kaiserlichen Bruders auch in Südamerika sich in mancher Beziehung als recht fruchtbar erweisen wird, und besonders wird er für das Deutschtum Südamerikas von größter Bedeutung werden.

### Kurze politische Nachrichten.

#### Deutschland und Ausland.

Wie unser 4-Korrespondent aus diplomatischen Kreisen hört, ist der bekannte Petersburger Brief der „Rheinischen Zeitung“ im Verkehr zwischen der deutschen und der russischen Diplomatie nicht Gegenstand einer amtlichen Verhandlung gewesen. Selbstverständlich hat der überall besprochene Artikel auch in diplomatischen Unterhaltungen Erwähnung gefunden; aus den amtlichen Beziehungen aber scheidet er mit der Veröffentlichung aus, daß es sich um eine journalistische Privatarbeit handelte.

#### Eine kurze Anfrage zur Kaltegehnabelle.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat folgende Anfrage eingebracht: Ist der Reichskanzler bereit, die vom Reichstage angenommene Resolution, wonach gemäß § 22 des Kaltegesetzes als vierte Ausnahmestattung für die Berechnung der Prämien Kolmar L. G. festzusetzen sei, Folge zu geben und die Veröffentlichung der Verordnung im Reichsgesetzblatt so rechtzeitig erfolgen zu lassen, daß die Sommer- und Herbstablässe der süddeutschen Landwirtschaft in Fall auf der Fruchtbarkeit Kolmar erfolgen können?

#### Der Rückgang im roten Lager.

Der sozialdemokratische alte Bergarbeiterverband hat im Jahre 1913 im ganzen Ruhrkohlenrevier einen auffallend starken Rückgang erlitten. Nach einer Auffassung im Organ des Verbandes sind die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen im vereinigten westfälischen Industriegebiet um insgesamt 200.000 Mark zurückgegangen. Demgegenüber hat der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter in den letzten drei Monaten über 400 neue Mitglieder gewonnen. Diese Verluste im roten Lager wird die rote Woche zweifellos doppelt und dreifach wieder einbringen!

#### Die Generalratswahlen in Spanien.

Aus Madrid meldet man: Nach ungefährender Schätzung sind gewählt 235 Konservative, 10 Mauristen, 75 Liberale, 30 Demokraten, 12 Reformisten, 20 Republikaner, 8 Regionalisten, 6 Karlisten sowie 8 Ultramontane und Wilde.

#### Die portugiesischen Kolonien.

Aus Lissabon meldet man: In Verantwortung einer Interpellation hinsichtlich der Weidung über ein englisch-deutsches Abkommen betreffs der portugiesischen Kolonien erklärte in einer Sitzung des Senats der Ministerpräsident Machado, daß die Beziehungen Portugals zu diesen beiden Mächten gegenwärtig noch besser seien als in der letzten Zeit der Monarchie. Die Regierung habe das größte Vertrauen zu der Freundschaft mit Deutschland und dem Bündnis mit England, aber sie könne über die schwebenden Verhandlungen keine Auskunft erteilen.

#### Die Türkei auf dem Wege finanzieller Gesundung.

Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet: Der erste Abschnitt der neuen Anleihe wird im Betrage von 350 Millionen Francs Anfangs April der Regierung zugestellt werden. Der zweite Abschnitt wird nach einem nicht zu langen Zeitraum dem ersten folgen. Man berechnet, daß aus dem ersten Abschnitt rein 302 Millionen Francs in den Staatskassen fließen werden. Die einer sofortigen Regelung bedürftigen Verpflichtungen erreichen eine Höhe von 220 Millionen Francs. Nach ihrer Begleichung werden alle rückständigen Gehälter geregelt werden.

#### Die Unruhen in Brasilien.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Oberst Setembrino, der Befehlshaber der Bundesstruppen in Fortaleza, der Hauptstadt des Staates Ceara, teilte dem Kriegsminister mit, daß der Generalstreik ausgedehnt sei. Der Handel sei gelähmt, der Hafen- und Straßenbahnbetrieb stehe und die Gasanstalten werden bedroht. Bewaffnete Haufen durchziehen die Stadt, bedrohen die Passanten und brechen in Privatwohnungen ein unter dem Vorwand, eine Hausdurchsuchung vornehmen zu wollen. Die Regierung ist außerstande, die Ordnung zu sichern. Die Aufständischen lagern fünfundzwanzig Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Bundesstruppen bewachen gegenwärtig die Geschäfte und Privathäuser. Auf Grund dieser Depesche wurde der Belagerungszustand über Ceara verhängt.

### Heer und Flotte.

Goldenes Militärjubiläum. Am 1. April feiert der frühere Kommandeur der heftigen (25.) Division, General der Infanterie Frhr. v. Gall die 50. Wiederkehr des Tages, an dem er als Sechzehnjähriger in das Heer eingetreten ist. v. Gall nahm, kurz vor dem Kriege 1866 zum Leutnant be-

fördert, im Leibgarde-Infanterieregiment Nr. 115 an dem Feldzuge von 1866 teil und wurde bei Prohnhausen schwer verwundet. Im Feldzug 1870/71 erwarb er sich das Eisener Kreuz und das heilige Militärverdienstkreuz. Als Oberleutnant 1871 in das Regiment Nr. 118 versetzt und dort 1880 zum Kompagniechef ernannt, erhielt er 1882 eine Kompagnie im Gardefüsilierregiment. 1887 wurde v. Gall zum Kommandeur der Unteroffiziersvorschule Weilburg und zum Major befördert, 1889 zum Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 62 ernannt; 1892 übernahm er das Kommando der Kriegsschule in Meß, 1896 erfolgte seine Beförderung zum Oberst und Kommandeur des Regiments Nr. 58, 1899 die zum Generalmajor und Kommandeur der 80. Infanteriebrigade in Straßburg, und 1900 die Ernennung zum Inspektor der Kriegsschulen. Im Sommer 1902 wurde Frhrn. v. Gall das Kommando der 25. Division übertragen, im Herbst 1906 der Gouverneurposten in Köln. 1907 nahm v. Gall seinen Abschied und lebte seitdem in Darmstadt.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung.“) Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 10. März.

Am Ministertisch: S y d o w. Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet. Die Beratung des

Staats der Handels- und Gewerbeverwaltung

wird bei dem Kapitel „Gewerbliches Unterrichtsweien, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke“ fortgesetzt.

Abg. Piepmann (natl.): Es ist zu begrüßen, daß der Posten zur Förderung der nichtgewerbmäßigen Arbeitsvermittlung und der Rechtsberatung für minderbemittelte Bevölkerungskreise um 30 000 M. erhöht worden ist. Auch die Arbeitgeberverbände bezahlen große Summen dafür. Die Rechtsberatungsstellen können auch segensreich wirken, wenn sie Aufklärung über die zahlreichen Schwindelfirmen geben, die sich zur Vergabe von Darlehen anbieten und zu Vermittlungen von Verkäufen, und deren Geschäftslöcher oft lediglich ein möbliertes Zimmer ist.

Abg. Bleil (fortsch. Sp.) tritt für den Ausbau der Arbeitsnachweise auf partieller Grundlage ein. Religiöse und politische Gesichtspunkte müssen dabei ganz ausgeschaltet werden.

Abg. Weinert (Soz.) bedauert es, daß die Regierung bürokratische Arbeitsnachweise den paritätischen vorgeht. Die Arbeitgeber sind gegen die Arbeitslosenversicherung, weil die Arbeitslosen das Hinanfgehen der Löhne verhindern.

Bei den Titeln „Förderung des Kleingewerblichen Gewerkschaftswesens“ und „Porzellanmanufaktur“ werden verschiedene Sonderwünsche vorgebracht.

Der Rest der ordentlichen Ausgaben wird ohne Erörterung erledigt, ebenso die einmaligen außerordentlichen Ausgaben.

Hiermit ist die 2. Sitzung des Staats der Handels- und Gewerbeverwaltung beendet.

Es folgt die 2. Sitzung des

Staats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Bei den Einnahmen werden zunächst die Fragen der Ausfuhrtarife und der Preis- und Syndikatspolitik zur Besprechung gestellt.

Abg. v. Gassel (konf.): Wir wünschen, daß das Kohlenfondikat, das als preisausgleichender Faktor wirkt, wieder zustande kommt und der Staat mit ihm in Verbindung tritt, um Auswüchse des Syndikats zu verhindern. Wir wünschen ferner, daß der Minister in Westfalen dem Stilllegen von Betrieben entgegentritt, da die eingeschlossene Arbeiterbevölkerung dadurch sehr geschädigt wird. Die Verzinsung der fiskalischen Bergwerke ist keine glänzende, weil sie weitergehende Ausgaben hat, als die Privatindustrie, z. B. durch die Unterhaltung der Geologischen Landesanstalt und der Bergakademien. Im allgemeinen ist es besser geworden, seitdem die Bergwerksverwaltung mehr kaufmännische Grundzüge verfolgt. (Beifall rechts.)

Abg. Draß (Str.): Der Etat ist sehr vorsichtig angefaßt. Wir werden ihm zustimmen. Die Beamten und Arbeiter müssen auch durch gute Gehälter und Löhne an dem Gewinn teilnehmen. Der Staat sollte dem Kohlenfondikat beitreten. Sollte das Kohlenfondikat an der Starrköpfigkeit einiger Grubenbesitzer scheitern, dann wird die Gesetzgebung eingreifen müssen. Ich bitte den Minister um Auskunft, ob die Regierung beabsichtigt, uns wieder ein Gesetz gegen die Stilllegung noch rentabler Gruben vorzulegen. Den Kleinabnehmern von Kohlen im Saargebiet

und in Schlesien muß mehr Entgegenkommen gezeigt werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Weishoff (natl.): Aus den Berichten der Bergverwaltung ergibt sich, daß seit 1911 die Kohlenförderung um 15 Proz. gestiegen ist. Im Ruhrrevier hat der Fiskus seine Kohlenproduktion um 75 Proz. steigern können, während die Privatwerke ihre Produktion um 50 Proz. einschränken mußten. Das muß der Fiskus bei seinen Verhandlungen mit dem Kohlenfondikat berücksichtigen. Wir freuen uns, daß die billigen Ausfuhrtarife für Kohlen nach Frankreich wieder eingeführt worden sind. In dem Abtats des Kalis ist ein Stillstand eingetreten. Mit Rücksicht auf die angelegte Kalkabgabe ist zu besorgen, daß wir zu Abgaben auf Bergbauzeugnisse kommen, wie wir sie vor 75 Jahren gehabt haben. („Zehr richtig!“) Dagegen müssen wir entschiedene Stellung nehmen. Der Minister sollte auch dahin wirken, daß die Interessen der Salinen gegenüber den Kalkwerkbefizitern gewahrt bleiben, denn es steht zu befürchten, daß die Salinen und Solbäder eingehen. Es ist nicht zu erweisen, daß auch nur eine einzige Grube, die noch rentabel hätte betrieben werden können, stillgelegt worden ist. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, die Gegensätze innerhalb des Kohlenfondikats zu überbrücken. Der Zeitpunkt für eine gezielte Regelung ist noch nicht gekommen, die Regierung sollte aber keine Forderungen stellen, die es unmöglich machen, das Kohlenfondikat wieder zu errichten. (Beifall.)

Abg. Gantert (fortsch. Sp.): Ich halte es für verfehlt, dem Ausland die Kohlen billiger zu liefern, als dem Inland. Das Ausland macht dann mit den billigen deutschen Kohlen der deutschen Industrie Konkurrenz. Der Braunkohlenproduktion sollte staatlicherseits eine größere Pflege zuteil werden, namentlich im Interesse der elektrischen Industrie. Wir sind keine Gegner der Syndikate, wir bekämpfen nur ihre Auswüchse. Wir sind jedoch entschieden gegen das Kohlenfondikat, das eine Monopolstellung zu erringen verucht; wenn aber ein Monopol sein soll, dann lieber ein Staats- als ein Privatmonopol. Der Fiskus muß im Syndikat einen größeren Einfluß haben, als ihm nach seiner Förderung zukommen würde. Die Sicherheitsmänner muß man auf jeden Fall beibehalten. (Beifall links.)

Oberbergshauptmann v. Belsen: Wir haben vor Jahren ein Gesetz betreffend die Einführung des Betriebszwanges vorgelegt. Nach der Aufnahme, die es gefunden hat, denken wir nicht daran, wieder einen neuen Entwurf vorzulegen. Ueber das Kaligeseh kann ich keine Auskunft geben. Wenn wir auf dem fiskalischen Gelände nach Braunkohle suchen wollten, so glaube ich kaum an eine große Ausbeute. Derselben Meinung bin ich hinsichtlich der Förderung von mehr Blei und Kupfer.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung.“) h. Berlin, 10. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anträge.

Auf eine Anfrage des Abg. Gubner (Str.) erklärt Unterstaatssekretär Richter: Für die Regelung der Kalifischen kann die Festsetzung einer 4. im Etat liegenden Ausgangstation erst erwogen werden, sobald die effizienten Werke in der Lage sind, ihren Bedarf zu decken. Dies ist zurzeit noch nicht der Fall.

Kolonial-Etat. — 2. Tag.

Abg. Schwarze (Str.): Die gute Entwicklung der Kolonien ist zum großen Teil der Fürsorgetätigkeit der Missionen zu verdanken. Sie haben die Eingeborenen zur friedlichen Arbeit erzogen. Deshalb sollten wir die Missionen eifrig fördern. Sie arbeiten nach dem Grundsatz Ora et labora. Die Eingeborenen müssen besser behandelt werden. Kleine Ansiedlungen, Eingeborenenkultur sind notwendig.

Abg. Dr. Waasche (natl.): Im Zentrum herrscht augenscheinlich eine kolonialfreundliche Stimmung. Die Opposition der Sozialdemokratie ist herausgesucht. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse ganz anders.

Abg. Dr. Normann (fortsch. Sp.): Der Reichstag hat vor allem die Frage zu beantworten, bis zu welchem Grade er es der Bevölkerung gegenüber verantworten will, Missionen für Kolonialzwecke auszugeben. („Zehr richtig!“) Die Kolonialinteressen wollen von uns und der Regierung nur Geld, aber ein guter Teil der Kolonialeinnahmen kommt schon jetzt von den Schwarzen. Der Reichstag ist

aber ebenso wie die Gouvernementsräte nur eine begutachtende Behörde. Als Tatsache können wir verzeichnen die Diamantverträge und die Verlängerung der Tanganjikabahn. Es liegt drüben, da man sieht, wie die Bevölkerung abnimmt, zweifellos ein Zivilisationsfehler vor. In Kamerun sind 80 000 Menschen als Träger fortwährend unterwegs. In Ostafrika wurden im letzten Jahre 140 000 Menschen, d. h. 4 Proz. der Bevölkerung mobilisiert. Neben den Missionsschulen sind Regierungsschulen grundsätzlich notwendig. Wir sind kolonialfreundlich, aber nicht absolute Freunde dessen, was vorhanden ist, sondern dessen, was wird und was kommt.

Abg. Noke (Soz.): Die in den Kolonien eingetretene Verbesserung ist nicht zum wenigsten auf die scharfe sozialdemokratische Kritik zurückzuführen. Man nähert sich in der Verwaltung und in den bürgerlichen Parteien allmählich unseren Anschauungen. Die Hauskaverei, die ein Schandfleck der deutschen Kolonialpolitik ist, muß beseitigt werden, ebenso die Prügellkultur. Wir sind natürlich nicht grundsätzliche Gegner der Bahnbauten, aber wir lehnen die jetzigen Bahnen ab, weil die Regierung sich weigert, den Arbeiterzwang zu unterdrücken und die Arbeitsverhältnisse besser zu regeln. Jetzt werden bei solchen Bauten die Schwarzen geradezu frivoll geopfert.

Abg. Erzberger (Str.): Für uns Katholiken ist es aus prinzipiellen Gründen unmöglich, in eine reinliche Scheidung der Missionsgebiete nach verschiedenen Konfessionen zu willigen.

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Sämtliche Resolutionen, die im wesentlichen die Neuordnung der Arbeiterverhältnisse und die Beschränkung des Plantagenbaus sowie eine Verstärkung der ärztlichen Fürsorge fordern, werden angenommen.

Damit ist der Etat des Reichskolonialamts erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr.

Tagesordnung: Staats der einzelnen Schutzgebiete, Luftverkehrsrecht.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. März.

Die Ortszulage der Mittelschullehrer.

Können Mittelschullehrer unter allen Umständen dieselben Ortszulagen wie die an demselben Plage tätigen Volksschullehrer beanspruchen? Jeder wird geneigt sein, die Frage zu bejahen, denn der Mittelschullehrer untersteht sich vom Volksschullehrer lediglich dadurch, daß er einige Spezialbedingungen erfüllt, die an diesen nicht gestellt werden. Sein Gehalt ist daher auch dasselbe wie das der Volksschullehrer, nur zusätzlich der Mittelschulzulage. Wenn nun bei den Ortszulagen differenziert wird, könnte der Fall eintreten, daß der Lehrer mit gehobener Vorbildung gegenüber demjenigen mit der normalen Vorbildung zurückbliebe. Nach der Ansicht der Verwaltung in Wiesbaden liegt nun aber die Sache anders. Der Mittelschullehrer kann, wie sie glaubt, Ortszulagen um deswillen nicht beanspruchen, weil er eben kein Volksschullehrer ist und weil ihm nur solche Bezüge zustehen, welche ihm bei seiner Berufung oder auf Grund eines späteren Beschlusses der hiesigen Körperschaften ausdrücklich zugebilligt sind. Praktisch wurde dieser Standpunkt in jüngster Zeit bei dem Lehrpersonal der allmählich eingehenden Mädchen-Mittelschule. Früher hatten diese Lehrpersonen die Ortszulagen der Volksschullehrer mitbezogen, bei der letzten Aufbesserung im Jahre 1911 aber verweigerte man sie ihnen. Um eine Klärung der Rechtslage herbeizuführen, beschrift der Rektor der Schule den Klageweg gegen die Gemeinde. Die erste richterliche Instanz, das hiesige Amtsgericht, hat sich dem Standpunkt der Verwaltung angeschlossen und die Klage abgewiesen. Darauf legte der Kläger Berufung an das Landgericht ein, und vor diesem fand dieser Tage zum zweiten Male Verhandlungstermin an, in dem die von den Parteien als Zeugen benannten Stadtvorordneten ihre Befindungen machen sollten. Ein Zeuge jedoch befindet sich zur Zeit auf Reisen. Auf Antrag des Vertreters der Gemeinde, Rechtsanwalt Dr. Kühne, und mit Zustimmung des Rechtsanwalts des Klägers, Dr. Beres, beschloß daher das Gericht die vorläufige Vertagung der Verhandlung. Man darf auf den Ausgang dieses Rechtsstreites besonders gespannt sein, weil in einer ganz ähnlich liegenden Frage der Gehaltszahlung für 1908 einige Gerichtsentscheidungen zu Gunsten der Mittelschullehrer ausgefallen sind, so z. B. die Entscheidungen des Reichsgerichts für die Erfurter Mittelschullehrer, des Kammergerichts in Berlin (Landberg an der Warthe), des Oberlandesgerichts Celle (Stade). Wir werden nach der Urteilsfällung auf den Fall zurückkommen.

Auszeichnungen. Der Fürst zu Schwarzburg hat folgenden Mitgliedern des königlichen Theaters Auszeichnungen verliehen: dem königlichen Hofrat Herrn Som-

Die tote Maschine.

Von Hilmar v. Derwartz (Wiesbaden).

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber nicht hier im alltäglichen schwülen Gesellschaftsaale wollte er das Glück mit seinen konventionellen Phrasen erhaschen, das hätte ihm mit seinem seinen frühlingfrohen Empfinden, den zarten köstlichen Schimmer vernichtet, jenen Schimmer, der auch die spätesten und fernsten Tage mit selbiger Erinnerung an die erste Stunde der Hingabe verkältern mußte. Dort draußen in der von Lenze abnung durchschauerten Natur sollte sie die Seine werden. Sein starker treuer Wagen sollte sie ihm hinaustragen in des Schöpfers gewaltige Natur zum höchsten lauschenden Lebensfeste. Sie würde, sie mußte ihm folgen.

Mit flüchtigem Handlung nur und einigen zerstreuten Worten begrüßte er, wie dies die im alten vornehmen Hause noch herrschende Sitte nach Tisch vorkam, die liebenswürdige gültige Wirtin, dann suchten seine Augen nach der blonden Haartrone über dem königlichen Raden. Einen Augenblick ärgerte er, sich ihr zu nähern, da er sie nicht, wie es sein inniger Wunsch war, allein gewahrt, sondern im Gespräch mit einem jungen, ihm kaum bekannten Diplomaten. Doch ehe er sich wieder zurückziehen konnte, hatte auch sie ihn bemerkt und wünte ihn fröhlich herzu.

„Ich wünsche Ihnen etwas ins Handwerk, Herr Doktor, aber ohne Ihre Hilfe werde ich wohl bald klein beigeben müssen“, sagte sie mit kaum merklichem neckischem Zusammenziehen der Augenlider, „auch Baron Heiding scheint die Ansichten unseres alten guten Kammerherrn zu teilen, denn er hielt mir soeben geradezu eine Art von Parliamentsrede gegen den Automobilmotus und verteidigte sich schließlich in seinem edlen Born zu der fähigen Behauptung, daß Motorfahren, namentlich aber das eigene Lenken eines Wagens sei keine Beschäftigung für wirklich vornehme Menschen, denn es mache notwendigerweise schmutzig und roh. Doch, doch,“ wehrte sie ab, als der junge Diplomat sie verwirrt unterbrechen wollte, „das haben Sie gesagt: schmutzig und roh. Und wie ich noch mein inferiores Hirn permatiere, wie ich seiner zwingenden Logik beigekommen vermag, sehe ich in Ihnen einen Netter aus meinen Vätern mir nahen. Denn ich ja auch nicht weiß, ob nicht vielleicht wirklich ein gänzlich verrohtes Gemüt unter Ihrem äußeren Menschen verborogen liegt“ — ein schelm-

scher Blick verriet, daß sie vom Gegenteil überzeugt war — diesen äußeren Menschen selbst habe ich wenigstens noch nicht in der Verfassung gesehen, wie sie mir der Baron soeben als den Automobilmotus stetig schilderte.“

Der junge Diplomat, der es offenbar in der von ihm ausdauernden Kunst, lieber zu schweigen, als sich zu unhaltbaren Behauptungen hinreißen zu lassen, noch nicht allzuweit gebracht hatte, war während der Worte der schönen Frau immer verlegener geworden und wandte sich leicht errötend an Doktor Reeden:

„Ich habe selbstverständlich nicht im geringsten irgendwie persönlich —“

Aber Reeden beschwichtigte ihn lachend:

„Bitte, bitte, Herr von Heiding, es bedarf wirklich keiner Entschuldigung. Die von Ihnen hier vorgebrachten Anschauungen sind mir schon zu oft entgegengetreten, als daß ich sie überhaupt noch auf mich beziehen könnte. Zudem amüsiere sie mich nur, wenn ich sie von Zeit zu Zeit immer wieder hören muß. Aber vielleicht befahren auch Sie sich noch einmal wie so viele, viele andere, die aus einem Santos zu einem begeisterten Paulus des Automobilmotus wurden, und denen es nach der ersten Fahrt erging, wie dem berühmten Löwen, der einmal Blut geleckt hat. Ihnen aber, meine gnädigste Frau, bin ich von Herzen dankbar, daß Sie wenigstens in der Theorie so freudig sich zur Verteidigerin des mir vor allen liebgewordenen Sportes gemacht haben. In der Praxis allerdings — ist es wirklich wahr, daß sie noch kein Wagen fahren darf, Sie entfährt zu haben?“

Bei den letzten Worten Reeden war über das Antlitz der Frau ein leichtes irres Lächeln geflohen, als wolle sie ernste Gedanken, die plötzlich über sie Nacht zu gewinnen schienen, gewaltsam verschonen. Und als sie gewahrte, daß Baron Heiding, der sich etwas unbefuglich und überfällig vorkam, sie unauffällig verlassen wollte, entgegenete sie rasch und gezwungen:

„Nein, nein, Herr von Heiding hat ganz recht. Sie wissen doch, Herr Doktor, daß ich stets ein wenig zur Opposition geneigt bin und nur darum habe ich ihm widersprochen. Im Grunde meines Herzens kann auch ich die eifligen Dinge nicht leiden, wenn auch aus anderen Gründen als er. Sehen Sie einmal!“ fuhr sie freier werdend, überzeugt und eifrig fort, als Reeden sie erkannt anblickte, „so ein Wagen ist doch, mag er noch so schnell und rasig dahingelieten, immer nur eine Maschine, etwas kaltes, totes, das nicht

mit uns fühlt, mit uns lebt. Ja wenn ich auf meinem guten Reitpferd sitze, da fühle ich mich eins mit ihm. Das brave edle Tier erlät meinen Willen, es schmiegt sich meinen Wänschen und Launen an — es versteht mich. Das aber werden Sie von einer toten Maschine niemals erreichen können und deshalb —“

Sie schwieg, ohne den Satz zu vollenden und blickte sich wie hilflos nach dem jungen Baron um. Der aber hatte sich davongeschlichen, und als sie sich Reeden allein Auge in Auge gegenübersehen sah, überkam sie wieder das eigenartige Gefühl unerklärlicher Angst vor seinen nächsten Worten. Und schon glitten die in verhaltener Erregung über sie hin:

„Wenn ich Sie, gnädige Frau, nun aber überzeugen würde, daß auch in der toten Maschine das Geheimnis des Lebendigen sich offenbaren kann? Zwar nicht in dem Sinne, daß sie ein selbstbewusstes Wesen für sich ist, daß aber immerhin auch sie des Bestehers Seele und Stimmung geradezu mitempfindet. Würden Sie dann auch meinem Wagen verfallen, sich anzuvertrauen? Würden Sie ihm wehren, Sie hinauszufragen aus diesen Steinhaufen, in denen die Menschen wie die Mauswürfe herumwühlen, in die freie, herrliche Gotteswelt — weit, weit hinaus?“

Da wünte das Weib, was sie hatte zurückgeben lassen. „Musste denn alles, alles sich in Leben wiederholen, und in den Beher frühlicher Gegenwart der vergiftende Tropfen ankünder Vergangenheit sich senken? So hatte schon ein anderer vor ihr gestanden, und hatte geklebt — damals beim leisen Räuschen der Frau im dämmernden Kolbergarten zu Töls.“

Wie hatte sie damals hell und freudig in die ihr neu offenbarte Welt geschaut, mit klaren dankbaren Wänschen, die ihr so lange, ein ganzes böies Jahr fast hindurch, getrübt gewesen waren. Ein zweites Leben war ihr entstanden, als der heilsame gesundheitspendende Quell ihr das schon halbverlorene Licht für immer errettet hatte. Und mit dem Schwinden der drohenden Schattien, die sich immer dichter und dunkler vor ihre durch lange Krankheit fast erblinbeten Augen gelegt hatten, waren auch neue Sonnenstrahlen der Hoffnung an ein doch noch für sie zu erringendes Glück in ihre durch unsäglich Enttäuschungen gewanderte und undüsterter Seele gefallen. Hatte nicht alles um sie geleckt, die Vergangenheit zu vergessen und gleich einem jungen seligen

merfeldt das schwarzburgische Ehrenkreuz zweiter Klasse, dem königlichen Sänger Herrn Geisse - Winkel und dem königlichen Schauspieler Herrn Schwab das sächsisch-schwarzburgische Ehrenkreuz dritter Klasse.

Der Rheinwasserfall, der im Laufe des Dienstags Nachmittags am Diebricher Pegel auf 4,30 Meter stieg, ist der seit langen Jahren am höchsten verzehnte. Das Wasser hat, außer der Regattastrasse, jetzt auch beim Hotel "Raffau-Krone" das Ufer vollkommen überflutet und ist dabei noch nicht zum Stillstand gekommen.

Anlegung eines Arztverzeichnis beim Versicherungsamt. Bei jedem Versicherungsamt ist, wie der Magistrat bekanntlich, ein Arztregister zu führen, in das sich jeder Arzt aus dem Bezirke des Versicherungsamts, der Kassenpraxis betreiben lassen will, eintragen lassen kann, einerlei, ob er einer Organisation angehört oder nicht. Auch Ärzte aus dem Bezirke eines benachbarten Versicherungsamts können sich eintragen lassen. Die Eintragung ist davon abhängig, daß der Arzt, der sich eintragen lassen will, in Deutschland approbiert ist und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Die Anträge auf Eintragung sollen die Personalien, die Wohnung, die Art und den Umfang der bestehenden oder beabsichtigten Praxis enthalten; es ist ferner anzugeben, ob die Bewerbung für eine bestimmte Kasse oder einen bestimmten Bezirk oder nur für ein bestimmtes ärztliches Fach erfolgt. Spätere Veränderungen sind schriftlich beim Versicherungsamt zum Arztregister anzumelden. Diejenigen Ärzte, die bereits Kassenpraxis betreiben, werden von amtswegen eingetragen. Die Ärzte, die neu zur Kassenpraxis zugelassen werden wollen, sind auf Antrag einzutragen. Mündliche oder schriftliche Bewerbungen von Ärzten bei den Vorständen der Krankenkassen oder der Kassenverbände oder ihren Mitglidern oder bei Vertragskommissionen oder Ärzteauschüssen oder bei anderen Organen zur Regelung der Beziehungen zwischen Kassen und Ärzten sind untersagt. Für die erstmalige Eintragung bei der Anlage des Arztregisters ist eine Frist von acht Tagen bestimmt worden, die vom Tage der ersten Veröffentlichung im Amtsblatte an läuft.

Von der Langenschwalbacher Bahn. Auch im Sommerfahrplan wird Langenschwalbach seine Sitzgüterverbindung mit Wiesbaden trotz der Projekte andere Interessenten an Zwischenstationen behalten, durch welche zwar die übliche Fahrzeit nur wenig gekürzt wird, die aber für das Bad insofern von großem Vorteil sind, als es sich der Sitzgüterverbindung mit Wiesbaden als gute Reflektoren bedienen kann. Für die Eisenbahnverwaltung wird die Regelung des Betriebes auf der eingleisigen Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach höchst schwierig; es handelt sich dabei besonders um die Strecke Dohheim-Chausseehaus-Eiserne Hand, die an Sommerfesttagen gewaltig ist und selbst im Winter starken Verkehr aufweist. Und zwar gehen nicht nur die Wiesbadener und ihre Kuräste dort oben in den Wald, sondern auch aus den Nachbarstädten, selbst von Frankfurt her kommen Ausflügler und Touristen, welche die Strecke benutzen. Ihr zweigleisiger Ausbau ist nur noch eine Frage der Zeit. Vielleicht wäre er schon erfolgt, wenn man nicht immer noch auf eine elektrische Bahn Wiesbaden-Chausseehaus hoffte, die schon seit Jahren als notwendig bezeichnet wird. Jedenfalls wird der zweigleisige Ausbau der Bahn bis Eiserne Hand auch die Frage der Bahnverbindung Wiesbaden-Niebrnhaufen-Langenschwalbach wieder aktuell werden lassen, die seit Jahren von den Interessenten angestrebt wird. Es handelt sich dabei nur um ein kleines Projekt, das mit relativ geringen Kosten durchzuführen wäre. Allerdings wäre damit nur dem Verkehr nach Langenschwalbach gebient, das gleichzeitig direkten Anschluß nach Frankfurt bekäme. Die eingleisige Linie über Eiserne Hand würde dann wesentlich entlastet und könnte für einen Teil der Lüge in Benutzung bleiben. Zweifellos werden diese wichtigen Verkehrsfragen in absehbarer Zeit ihre Erledigung finden.

Pericenturnen. Der Alte Herren-Verband des Gymnastikturnvereins turnt während der Osterferien jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr in der Gymnastikhalle. Die Übungen umfassen Freiübungen, Gantungsübungen, Atemgymnastik, Geräteturnen und Turnspiele. Es ist eine Freude, zu sehen, wie alte und junge Akademiker mit wachem Eifer die gute Sache betreiben und so den Körper gesund und jung erhalten.

Das Thaliatheater wartet diesmal wieder mit einem hervorragenden Programm auf, in dessen Mittelpunkt "Edison's sprechender Film" steht. Wie schon im vorigen Monat bei der ersten Vorführung der sprechenden Bilder, dem Meisterwerk des großen Erfinders, so war auch geherr der Andrang zum Theater ein ganz außerordentlich. Es lohnt sich aber auch, das Wunder der kinematographischen Vollkommenheit zu sehen. Man glaubt in Wirklichkeit lebende, sprechende und singende Personen auf der Bühne zu sehen, ja selbst die zartesten Bogenstriche des

Violinspielers bleiben dem Ohre des Zuhörers nicht verschlossen. Als neue Erregung gegenüber dem im Vormonate gezeigten sprechenden Film ist es anzuführen, daß sich die Personen auf der weißen Wand diesmal nicht ausschließlich der englischen Sprache bedienen. So waren z. B. der angebetete Politiker, wie auch der Studentenkommerz, da hier die deutsche Sprache uns entgegenklang, recht amüsan und unterhaltend. Auch die übrigen sprechenden Bilder konnten gefallen; vor allem kamen bei dem Silberhochzeitshändchen die Gesänge in vollendeter Weise zu Gehör. Von den weiteren Darbietungen, die das neue Programm ergänzen, ist besonders auf die spannende Liebestragödie und Zirkus Szene "Die vier Teufel" hinzuweisen.

Das Wiesbadener Reformkino ist nach seinem Ausflug in die Zoologie wieder auf das Gebiet der Völker- und Erdkunde übergegangen. Zunächst wird am kommenden Freitag und Samstag die so unglücklich verlaufene Südpol-Expedition des Kapitän Scott in Originalaufnahmen im Film gezeigt werden. Professor Sellmann, ein hervorragender Schriftsteller auf dem Gebiet des Kinowesens und der Gründer des Reformkinos in Dagen i. W. sowie der geistige Urheber der durch den Landgemeindegast der Provinz Westfalen gegründeten Wander- und Gemeindefilms, nennt diesen Film den besten zurzeit vorhandenen Bildungsfilm. Die Bilder sind Originalaufnahmen der unglücklichen Expedition bis zu dem Augenblick, wo alle Schlitzen für den Proviant benötigt wurden und der Operateur die letzte Etappe (bis zum Südpol) die Expedition nicht mehr begleiten konnte. Der Film dürfte nicht nur für Freunde der Erdkunde von besonderem Interesse sein, sondern auch besonders dem Sportsmann viel bieten. Es ist deshalb zu hoffen, daß diese seltene Gelegenheit, von einem hervorragenden Dokumente menschlichen Fortschritts und Wagemuts Kenntnis zu nehmen, viele, vor allem auch gebildete Erwachsene, benutzen werden. Jeder, der sich weiterbilden will, findet in diesen Bildern lebhaftere Anregung. Näheres siehe Inserat.

Angelommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Geh. Oberjustizrat Berndt, Charlottenburg, Geh. Kommerzienrat Karcher, Beddingen (Schwarzer Rod), Graf Palandt-Rheydt, Kassel (Raffauer Hof), Graf und Gräfin v. Göninski-Dorron, Taree in Russland, Großindustrieller Grohmann, Gode, Oberleutnant a. D. v. Maack, in Brühl im Bezirk Köln (Rösel), Geh. Rectoratsrat Professor Dr. v. Müller, Berlin (Hotel Riviera), Gräfin v. Wilamowitz mit Tochter, Schwerin (Hotel Royal).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Alpenverein. Auf den interessantesten Vortrag des Agl. Forstrats Elze am Donnerstag abend 8 Uhr in der Aula der Mädchenhule am Markt sei nochmals hingewiesen, mit dem Bemerkten, daß auch Nichtmitgliedern der Sektion der Zutritt gestattet ist.

Aus den Vororten. Diebrich.

Die Vorstandswahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, die am Montag Abend im "Schützenhof" stattfanden, hatten folgendes Ergebnis: Aus der Gruppe der Arbeitgeber wurden die vorgeschlagenen 4 Vorstandsmitglieder sowie 8 Ersatzleute gewählt. Von den Versicherungsnehmern wurden 5 Vorstandsmitglieder und 10 Ersatzmänner von der Liste des Gewerkschaftsartells und 3 Vorstandsmitglieder nebst 6 Ersatzmännern von der bürgerlichen Vorschlagsliste gewählt. Die Wahl des Vorsitzenden der Kasse soll nach Ablauf der Einspruchsfrist in vierzehn Tagen erfolgen. Der bis zum 31. Dezember 1917 gewählte Vorstand setzt sich jetzt aus 7 Bürgerlichen und 5 vom Gewerkschaftsartell gewählten Mitgliedern zusammen.

Lebensmüde. Am Montag Abend spät verluhte das Dienstmädchen A. aus Sonnenberg sich im Rhein das Leben zu nehmen. Ihr Vorhaben wurde aber bemerkt, und die Lebensmüde, die an einem Gallensteinleiden erkrankt ist, wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Bierstadt. Gemeindevahlen. Schon einige Wochen versucht man, eine Einigung zwischen den Vereinen herbeizuführen, die gesonnen sind, Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen zur Gemeindevertretung zu stellen. Die Differenzen, welche zurzeit noch bestanden, sind nun in einer gemeinschaftlichen Vorstandssitzung der drei Vereine Bezirksverein, Bürgerverein sowie Haus- und Grundbesitzerverein beseitigt worden. Die von bürgerlicher Seite aufgestellten Kandidaten sind: 1. Abteilung: Erstwahl: Direktor Heinrich Müller, ferner Gärtnermeister Hr. Julius Girich und Landwirt Ludwig Vogel 2.; 2. Abteilung: Landwirt Karl Friedrich Bierbrauer und Schreinermeister Wilhelm Welfenbach;

3. Abteilung: Gärtner August Herborn und Postsekretär Scheid. Es wurde eine zwölfgliedrige Wahlkommission gewählt, und eine öffentliche Wählerversammlung ist auf nächsten Samstag im Gasthause "Zum Bayerischen Hof" anberaumt.

Raffau und Nachbargebiete.

!! Unterlieberbach, 10. März. Gemeiner Diebstahl. Dem Dreischmiedebesitzer Wagner wurden vier Säue gestohlen. Mit einem Brecheisen ist das Gitter gewaltig aufgezogen worden. Vor dem Stalle wurde ein Saal mit einer Kordel gefunden. Auf einem angehefteten Zettel an der Tür fanden die Worte: "Morgen kommen wir wieder." Die Spur des Diebes konnte bis zum Bach verfolgt werden, wo sie verloren ging. Man nimmt an, daß der freche Gauner, um seine Spur zu verwischen, ein Stück im Wasser gelassen ist.

U. Klingen, 10. März. Stiftung. Herr Oberlehrer a. D. Franke vom hiesigen Seminar überlag zum ehrenrührenden Andenken an seinen verstorbenen Schwiegervater Herrn Kaufmann Karl Schweigböfer der Stadtverwaltung 2000 Mark zur Errichtung einer dauernden Stiftung. Die alljährlichen Zinsen sollen einem in därtigen Verhältnissen lebenden Mäurer Schüler als Weihnachts-Stipendium zufließen.

U. Oberursel, 9. März. Bürgermeisterversammlung. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kallier (Oberursel) fand hier die erste diesjährige Konferenz der Bürgermeister des Obertaunuskreises statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand eine allgemeine Ansprache über den neugegründeten Raffauischen Verkehrsverband. Einstimmig erkannte man die Bedeutung dieser Verkehrsorganisation für den Taunus an und beschloß, den Verband durch den Anschluß der Gemeinden und einzelnen örtlichen Körperschaften in jeder Weise zu unterstützen. Bürgermeister Jacobs (Königsheim) wurde beauftragt, die bezüglich der Statuten von der Konferenz geäußerten Wünsche in der nächsten Verbandsitzung zu vertreten. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit dem Abschluß der Normalverträge für die Gas- und Elektrizitätslieferung in den Gemeinden des Obertaunuskreises, mit Begebau- und Steuerfragen.

n. Gonsenheim, 10. März. Gemeindevertreterwahl. Bei den am 7. März vollzogenen Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung wurden gewählt in der 1. Klasse: Kaufmann Köhler, in der 2. Klasse Kaufmann Bonek und Kunstmalers Rupp, in der 3. Kaufmann Wilhelm Wagner. In der 1. und 3. Klasse ging der Wahlkampf ohne Gegenkandidaten ab; dagegen fand bei den Wahlen der 2. Klasse ein Kampf zwischen Alt- und Neugonsenheimern statt, wobei die Entscheidung zu Gunsten der Letzteren fiel, und zwar mit 20 gegen 11 Stimmen.

n. Raffau, 9. März. Bautätigkeit. Auch in diesem Jahre wird die Bautätigkeit hier wieder zugeeigen. Außer den größeren Bauten, die errichtet werden, wie das neue Postamt, das neue Bankgebäude der Raffauischen Landesbank, eine architektonische Fierilla mit Terrassenanlagen am "Raffauer Berg" werden im Kaltbachtal eine Reihe von Einfamilienhäusern mit Garten gebaut. Einfamilienhäuser im Villenstil werden immer mehr gesucht von Fremden, die sich hier ankaufen, und von in den Ruhestand Getretenen, die hier ihren Lebensabend verbringen wollen. Solcher Häuser sind in den letzten Jahren in dem neuen Stadtviertel in der Nähe der neuen städtischen Schule viele erbaut und flott verkauft worden. Außerdem baut der Verkehrsvereins- und Verkehrsverein am Bahnhofs am Eurobera ein Strandbad.

n. Wolfenhausen, 10. März. Einen Unterhaltungsabend veranstalteten kürzlich hier die Herren Farrer Bergfeld und Lehrer Hasselbach. Gedacht war dieser zuerst als Eltern- und Familienabend, und zwar derjenigen Jungfrauen unseres Ortes, welche sich jetzt schon im dritten Winter abends im Pfarrsaal verkommen, um unter Leitung der Frau Farrer praktische Jugendpflege zu treiben. An der jetzigen Feier nahm aber fast der ganze Ort teil; der Saal füllte sich nicht alle lassen; dichtgedrängt standen die Leute bis zur Treppe, viele sahen überhaupt nichts von dem Spiel. Alle aber hörten und lauschten den schönen Gesängen, Gedichten, Theaterstücken und löhnten mit reichem Beifall. Ein für diesen Abend zusammengesehter gemischter Chor unter Leitung einer Anzahl Mitglieder vom Biederkranz leistete unter Leitung von Lehrer Hasselbach vorzügliches. Das von erwachsenen Mädchen gespielte Theaterstück Nr. 18 gefiel sehr gut; besonders wirksam aber auf alt und jung war das Märchenstück "Hänsel und Gretel" von P. Mazdoff, nach der Dummverbindung Oper bearbeitet. Für die Jugend wurde

Menschenkind, das vertrauensvoll und unberührt von quälen, dem Zweifel, mit einem Jubelschrei sich dem Glück in die Arme stürzt, die wunderbare Gegenwart auszukosten, unbekümmert um die Sorgen, die eine ferne Zukunft etwa in ihrem Schoße bergen mochte? Mit rosenrotem Schimmer umspielte die scheidende Sonne die im Reiches des letzten Gewitters aufleuchtenden Mäuler der himmelanragenden Benedictenwand, als stimmten dort oben Freudenstöße ob des tiefen Abendfriedens im breiten, schon langsam entschimmernden Hartzal, das sich gehelmtäunend durch die dunklen Gänge wand und bis zu den Kegeln der Nordtrotter Alpen hinzog. Unmittelbar zu Säupten aber, auf dem Kalvarienberg, erklang das Ave von den schlanken Säulen des Kirchturms, das dort am Ende der 14 Leidensstationen zur Seite der ernst herabblidenden gewaltigen Kreuzigungsgruppe wie eine Verheißung der Ruhe und Zuversicht dem gläubigen Wallfahrer winkte. Ja selbst der seelenlosen Kapellatur verblüdete das neben dem Kirchturm stehende Kapellchen des heiligen Leonhard mit klirrenden Stimmen Errettung aus Gefahr, Krankheit und Tod. Und wie der Mann an ihrer Seite sie heil und leidenschaftlich bestrimte: "Komm und folge mir - laß uns zusammen hineinfahren in die freie herrliche Gotteswelt. - sei mein - mein - für immer". Da hatte sie überwältigt dem Aufe nicht zu widerstehen vermocht und hatte willenlos alles, alles gewährt und versprochen. Im Dunkel der Nacht aber war das Gelpens ihrer ersten unglücklichen Ehe wieder an sie herangetroffen und hatte sie zur feigen heimlichen Flucht getrieben, ohne Abschied, ohne Wiedersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Streit um das Salvarfan.

Von unserem medizinischen Mitarbeiter wird uns aus Berlin, 9. März, geschrieben: Es sind jetzt mehr als drei Jahre verstrichen, seitdem das von Professor Ehrlich erfundene Salvarfan in die Praxis eingeführt worden ist. In diesem Zeitraum sind mehrere hunderttausend von Einspritzungen mit dem neuen Mittel ausgeführt worden. Wenn es auch nicht alle diejenigen Hoffnungen bisher erfüllt hat, und wegen der Kürze der Zeit auch nicht hat

erfüllen können, die man auf seine Anwendung gesetzt hat, so ist doch die überwiegende Anzahl der Ärzte einig, im Salvarfan ein dem Quecksilber mindestens ebenbürtiges Medikament zu besitzen. Nur eine geringe Zahl von Ärzten haben sich abentert und welsen auf giftige Eigenschaften hin. So hat kürzlich der Berliner Polizeiarzt Dr. Dreu eine Statistik an das Reichsgesundheitsamt eingereicht, in der er von mehr als 250 Todesfällen durch Salvarfan spricht und deshalb ein Verbot des Mittels empfiehlt. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß es einige echte Salvarfantodesfälle gegeben hat; ob aber in der angegebenen Ziffer, mühte erü bewiesen werden. Andererseits aber sind Hunderttausende von Injektionen anstandslos vertragen worden. Dazu kommt, daß gerade diejenigen Ärzte, die das weisse Salvarfan anwenden, am seltensten von unangenehmen Zufällen betroffen werden. Man kann sich daher in manchen Fällen der Ansicht nicht enthalten, als ob die Technik und die Vorbereitung der Salvarfaninjektion für deren Gefährlichkeit eine große Rolle spielte. Prof. Ehrlich selbst hat davor gewarnt, Modifikationen des Verfahrens auf eigene Faust vorzunehmen. Es rührt dies daher, daß das Arsenobenzolmolekül des Salvarfans außerordentlich kompliziert aufgebaut ist und durch Verührung mit anderen Körpern - unter Umständen sogar mit bestimmten Molekülen - Umsetzungen erfährt, die seine Giftigkeit plötzlich steigern, da ja der Arsengehalt des Salvarfans ein vielfach höherer ist als der anderer Arsenpräparate. Feinlichste Vorsicht ist daher stets am Plage.

Die Verhandlungen, die kürzlich unter dem Eindruck der Dreiwöchen Polemik in der Berliner Medizinischen Gesellschaft stattfanden, haben eine klare Entscheidung über die Ursachen der zeitweiligen Giftigkeit des Salvarfans nicht gebracht. Von einer Anzahl von Forschern wird empfohlen, das Salvarfan mit Quecksilber zu kombinieren, um es unschädlich zu machen und um einen doppelten Vorstoß gegen die Krankheit zu unternehmen. Salvarfaninjektionen wurden zugegeben, aber auf eine besondere Empfindlichkeit gewisser Individuen gegen Arsen zurückgeführt. Alle die mit Salvarfan gemachten Erfahrungen berechnen und verpflichten den Arzt, sich seiner im Kampfe gegen die Seuche zu bedienen, deren Ausbittung man sich

nach vor wenigen Jahren sicherer und leichter vorgekehlt hat, als es der Fall ist. Was aber auf dem Spiele steht, ist so viel, daß es eines großen Einsatzes wert ist. Auch die Chirurgie fragt wenig nach der Gefährlichkeit einer Operation, wenn sie Heilung oder Besserung verspricht.

Musik.

Konzert in Rüdeshelm. Aus Rüdeshelm, 8. März, wird uns geschrieben: Das Konzert, das heute vor anverkauftem Hause stattfand, bedeutete eine künstlerische Leistung, wie sie unsere kleineren Städte selten zu genießen Gelegenheit haben; und die aufmerksame Zuhörerschaft, die den großen Raum der hiesigen Turnhalle ausfüllte, lieferte den Beweis, daß künstlerisches Interesse und Verständnis nicht das ausschließliche Vorrecht der großen Städte sind. Die heutige Darbietung hätte allerdings auch einem großstädtischen Konzertsaal Ehre gemacht. Mit besonderer Freude können wir zunächst feststellen, daß Frä. Hedwig Wuppermann aus Rüdeshelm die Dessenlichkeit bei ihrem ersten Hervortreten durch eine schöne stimmliche Begabung überrascht hat, die ihr alle Aussicht eröffnet, sich zu einer tüchtigen Konzertsängerin zu vollenden. Nach leichter Befangenheit wurde ihr Vortrag allmählich freier und erreichte seine Höhe in der Schumannschen "Widmung", die frisch und schwungvoll und mit packender Stimmfülle zum Ausdruck kam. Frä. Johanna Hilliker aus Frankfurt (Lehrerin an der Hochschule für Musik in Mannheim), deren Schülerin die Erstgenannte, war naturgemäß eine überlegene Partnerin, die namentlich in der Eliaarie ebenso durch dramatische Kraft fortzureißen wußte, wie sie durch ihr ungewöhnlich klares Piano einwirkte. Gedrängt wurde der genuehrliche Abend durch die Klavierkonzerte von Frä. Elisabeth Pambly aus Wingen, in der wir eine Künstlerin ersten Ranges kennen gelernt haben. Wie Frä. Pambly mit sein abgewogenem Spiel die Sätze und Feinheiten des Mozartschen "Rachonale", die kraftvollen Staccati des zweiten Satzes in dem Bachiden "Präudium", die verschwundene Verdrümmtheit der Schumannschen "Romance", die schwierigen Kapriziosen Passagen Chopinscher Variationen wiedergab, rang den Zuhörern aufrichtige Bewunderung ab. Es wäre zu wünschen, daß der verdiente Beifall, mit dem das dankbare Publikum nicht zurückhielt, die Künstlerinnen (die Begleitung der Fieder hatte Herr Ad. Scherp-

schon am Nachmittag gespielt. Der gesungene Teil an Chören zu diesem Märchenpiel wurde von einer Schulklasse des Lehrers Haffelbach gut vorgetragen. — Nach Erledigung des Programms am Abend wurde bei einem gemütlichen Glas hier noch manches schöne Lied gesungen und manch schwungvolles Gedicht vorgetragen. Besonders war besonders das Gedicht „Königin Luise und die Kornblumen“, vorgetragen von Frau Pfarrer Bergfeld. Das Gedicht war eine Antwort auf den Lichtbildervortrag der Sozialdemokraten hier, bei welchem die Königin Luise in der unerhörtesten Weise mit Schmutz beworfen worden war. — Möge aber nun der von den Herren Pfarrer Bergfeld und Lehrer Haffelbach veranstaltete Unterhaltungsabend bei Pfarrern und Lehrern auf dem Lande recht viel Nachahmung finden, zum Nutzen unseres Volkes und Bekämpfung der giftigen Rost der Sozialdemokratie.

**1. Mainz, 10. März.** Die Kusikhwahl der Allgemeinen Ortskrankenkasse hatte folgendes Ergebnis: Es entfielen auf die Liste der sozialdemokratischen Gewerkschaften 8888 und auf die Liste der vereinigten bürgerlichen Vereine 2573 Stimmen. Somit werden die Sozialdemokraten 46 Vertreter und die bürgerlichen Vereine 14 Vertreter und etwa 5 Ersatzleute erhalten. Bei den Arbeitgebern entfielen auf die Liste des Vereins Mainzer Kaufleute und der selbständigen Gewerbetreibenden 1461 und auf die Liste der freien Vereinigung 170 Stimmen. 24 Stimmen waren gesplittelt. Die beiden Vereine werden somit 27 und die freie Vereinigung 3 Vertreter erhalten. Der kommende Vorstand wird sich aus 2 Mitgliedern der bürgerlichen Vereine und aus 4 Mitgliedern der sozialdemokratischen Gewerkschaften zusammensetzen. Bei den Arbeitgebern bekommt die freie Vereinigung keinen Sitz im Vorstände.

**1. Mainz, 10. März.** Vohubewegung der Kunst- und Bauhölzer. In einer auf besuchten Versammlung beschlossen die bei den hiesigen Innungsmeistern beschäftigten Kunst- und Bauhölzer, Lohn-erhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern. Verlangt werden eine Herabminderung der Arbeitszeit von 56% auf 54 Stunden die Woche. Die Mindestlöhne, die seither 25 bis 50 Pf. betragen, sollen, wie in anderen gleich großen Städten in Zukunft, nach Altersklassen gestaffelt, 32 bis 60 Pf. betragen. Ferner soll eine allgemeine Lohn-erhöhung von 3 Pf. die Stunde eintreten. Die Entscheidung der Arbeitgeber auf die eingereichten Forderungen soll bis zum 18. März erfolgen, doch hofft man, daß vorher eine Einigung zustande kommt.

**# Dieburg, 9. März.** Gesangswettbewerb. Gestern wurde im Hotel „Mainzer Hof“ anlässlich des am 7. Juni stattfindenden Gesangswettreites des Gesangsvereins „Sängerlust“ der Delegiertentag abgehalten. Am Wettbewerben beteiligten sich insgesamt 24 Vereine mit rund 1200 Sängern. In der Abteilung A, Stadtvorvereine, werden folgende 1. Klasse: Gesangverein „Liederkrantz“-Darmstadt, „Concordia“-Schwanheim und „Männerchor“-Heusenstamm; 2. Klasse: „Sängerkrantz“-Alsfeld, „Himmelsquartett“-Reu-Jenburg und „Concordia“-Darmstadt. 3. Klasse: „Liederlust“-Sprendlingen, Männerquartett „Harmonie“-Diegenbach, „Eolischs Quartett“-Darmstadt und „Lied Harmonie“-Müffelsheim. — Abteilung B, Landvereine, 1. Klasse: „Sängerchor“-Widdert, „Cäcilia“-Lampertshausen, „Liederkrantz“-König, „Germania“-Dudenhofen und „Sängerchor“ des Turnvereins Dieber; 2. Klasse: Männergesangverein „Eintracht“-Kloppenheim, „Sängerchor“ der Turngemeinde Reu-Jenburg, „Harmonie“-Heusenstamm, „Männergesangverein“-Groß-Himmern und „Männerchor“-Dudenhofen; 3. Klasse: „Männergesangverein“-Altheim, „Frohinn“-Weiterstadt, „Frohinn“-Epperisshausen und „Germania“-Urbach.

**—ch. Odenhausen a. d. Lahn, 9. März.** Elektrische Beleuchtung. Die Stadt Marburg nimmt Anschluss an die elektrische Stromleitung der Bundesbahnwerke. Von Dollar aus kann die Zuleitung nur durch die hiesige Gewerkschaft erfolgen, weshalb die Stadt Marburg unserer Gemeindevorstellung ein günstiges Angebot gemacht hat. Heute wurde für unser Dörlchen das elektrische Licht beschossen.

**g. St. Goar, 10. März.** Militärische Übung. — Betrüger. Das Eisenbataillon Nr. 2 aus Hanau wird in der Zeit vom 12. bis 25. März in der Umgebung von St. Goar eine Trassierübung abhalten und während dieser Zeit in Stärke von 9 Offizieren, 9 Unteroffizieren und 88 Mann mit 6 Pferden hierüber und in den nahe-liegenden Orten Quartier beziehen. — Festgenommen wurde durch die hiesige Polizei ein wegen verschiedener Betrugsereyen gefuchter ehemaliger Oberleutnant, der sich zuerst in St. Goarshausen und dann auch hier einlogiert hatte.

**o. Oberstein, 10. März.** In der Nähe ertrunken ist der 32 Jahre alte Goldschmied Otto Maurer. Er

geriet oberhalb der Stadt in die stark angeschwollene Rahe und trieb unter lauten Hilserufen durch die Stadt. An eine Rettung war infolge der starken Strömung nicht zu denken. Erst eine halbe Stunde unterhalb der Stadt konnte die Leiche geborgen werden. Der bedauerndwerte junge Mann litt von Kindheit an an stark auftretender Fallsucht.

**Gericht und Rechtsprechung.**

**Ein Unglücks Mensch.** Der Stuhlflchter N. in Wiesbaden ist fast blind und fast taub und obendrein ist seine Frau wahnsinnig geworden und weilt zurzeit auf dem Eichberg. Am 19. Oktober v. J. hat der Unglücks Mensch sich an einem zwölfjährigen Mädchen vergriffen. Die Strafkammer schickte ihn dafür auf sechs Monate ins Gefängnis.

**Sport.**

**189 294 Mitglieder des Deutschen Fußball-Bundes.** Der Deutsche Fußball-Bund (D. F. V.) zählt nach der soeben herausgegebenen Statistik am Schluss des vergangenen Jahres 189 294 Mitglieder, die sich auf 2283 Vereine in 1123 Orten verteilen. Gegen das Jahre 1912 hat der D. F. V. eine Zunahme von 27 681 Mitgliedern zu verzeichnen. Seit Jahren steht der Verband Süddeutscher Fußball-Vereine, zu dem auch Wiesbaden zählt, an erster Stelle, der einen Mitgliederbestand von 57 579 mit 547 Vereinen aufzuweisen hat. Es folgen der Westdeutsche Spielverband mit 608 Vereinen und 44 003 Mitgliedern, der Norddeutsche Fußball-Verband mit 280 Vereinen und 28 450 Mitgliedern, der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine mit 414 Vereinen und 26 904 Mitgliedern, der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine mit 178 Vereinen und 18 316 Mitgliedern, der Südostdeutsche Fußball-Verband mit 103 Vereinen und 7701 Mitgliedern und der Baltische Rafen- und Winterportverband mit 103 Vereinen und 6212 Mitgliedern.

**Beim internationalen Billardturnier in Paris,** das vom 2. bis 7. März stattfand, erlang der einzige deutsche Teilnehmer, Georg Drescher aus Mainz, den sechsten Preis unter 28 Konkurrenten. Erster war Moons aus Antwerpen. Im Städte-turnier Paris-Frankfurt spielte Drescher für Frankfurt. Der Wettkampf endete 4:3 für Paris.

**Tennistennis an der Riviera.** Das Internationale Lawn-Tennis-Turnier in Mentone, welches an das Turnier in Monte Carlo anschloß, ist so weit gefördert worden, daß bereits in der Meisterschaft im Herrendoppelspiel die Entscheidung fiel und die übrigen Kämpfe unmittelbar vor dem Abschluß stehen. In der Meisterschaft im Herreneinzelspiel der Riviera feigte in den letzten Kämpfen F. G. Lowe gegen Allen 6-4, 7-4, 6-3, gegen O'Hara-Murray 6-2, 6-3 und Abrecht-Dellerreich über Craig mit 6-3, 6-2. Lowe trat dann in der Vorfinalrunde gegen Abrecht an und schlug ihn 6-4, 5-7, 6-3, während auf der anderen Seite in der Vorfinalrunde Bildung mit 6-1, 6-2 sich leicht abfertigte. Bei der Damenmeisterschaft im Einzelspiel stehen sich in der Schlusrunde Miss Lambert-Chambers und Miss Ryan gegenüber, nachdem Miss Lambert-Chambers mit 6-2, 6-1 Miss Witte und Miss Ryan mit 6-3, 6-2 Prof. Jönar-Rußland geschlagen hatte. In der Meisterschaft im Herrendoppelspiel feigten Decugis-Graf Salin mit 7-5, 11-9 über das Paar G. M. Simond-O'Hara-Murray. Die Vorfinalrunde fiel aus, da die Gebrüder Allen gegen Bildung-Widdle nicht antraten. Lowe-Wallis Myers, die gegen Decugis-Graf Salin zu spielen hatten, ließen sich wegen Erkrankung von Wallis Myers freistellen. Es wurde nun sofort die Schlusrunde gespielt. Hier blieb das Paar Bildung-Widdle mit 6-2, 6-0, 8-6 siegreich. In der Meisterschaft im gemischten Doppelspiel schlug das Paar Frau O'Hara-Murray-Wilding mit 6-3, 6-4 Mrs. Peret-Hid.

- St. Ouen, 10. März.** (Privattelegr.) Prix du Cheateau, 3000 Frcs. 3000 Meter. 1. Dumas des Combes' Michelin (Head), 2. Gramat, 3. Starik, 4. Hefen. Tot. 16:10, Pl. 11, 14:10. — Prix de la Vierge, 3000 Frcs. 2800 Meter. 1. M. Rabrouches Halkerie (Riolfo), 2. Benheur du Jour, 3. Porte Dorée, 6. Hefen. Tot. 28:10, Pl. 17, 22:10. — Prix de la Plaine, 4000 Frcs. 4100 Meter. 1. G. B. Esbrans Le Motier (Ziehbaut), 2. Poriot, 3. Miss II, 6. Hefen. Tot. 54:10, Pl. 22, 26:10. — Prix des Docks, 4000 Frcs. 3100 Meter. 1. R. Devuliers Antonello (S. Bara), 2. Harrier, 3. Jiv Ronald, 5. Hefen. Tot. 18:10, Pl. 23, 16:10. — Prix des Bateliers, 5000 Frcs. 3800 Meter. 1. Gb. Broffettes Tante Vly II (F. Williams), 2. Saint Rom, 3. Laß Patron, 4. Hefen. Tot. 59:10, Pl. 25, 17:10. — Prix du Landu, 5000 Frcs. 3300 Meter. 1. G. de Paula Machado Ramoag (Dranton), 2. Cenroc, 3. Nolette, 4. Hefen. Tot. 14:10, Pl. 12, 22:10.

**Luftfahrt.**

**Fliegerpech.** Ein Frankfurter Pilot, der auf einem Eindecker vom Rebstod aus am Montag seinen ersten Flug unternahm, mußte wegen Motordesekt zwischen Rödelsheim und dem Biegwald eine Notlandung vornehmen. Auf dem überschwemmten Boden überflug sich der Eindecker, dessen linker Flügel und Propeller zertrümmert wurden. Der Flieger erlitt nur unbedeutende Verletzungen. Der Apparat wurde abmontiert.

**Fliegerlandung im Sumpf.**

**s. Polen, 10. März.** (Telegr.) Bei einem Fluge von Polen nach Vifa gingen gestern zwei Offiziere bei Gostynin in einer Notlandung nieder. Sie gerieten dabei in einen Sumpf und konnten nur mit Mühe gerettet werden.

**Bermischtes.**

**Sonderbare Millionärschrauben.**

In Wien wurde vor einiger Zeit der Hofrat und Generalkonsul C. v. D. wegen Geistesstörung in die Heilanstalt Steinbock überführt; bei dieser Gelegenheit erfuhr man, wie aus Wien berichtet wird, daß der Hofrat seit vielen Jahren ein ganz absonderliches Leben geführt hat, was um so verwunderlicher ist, als festgestellt wurde, daß der Hofrat im Besitze eines Vermögens von über zwei Millionen Mark ist. Der 83jährige Greis, der sich lange Zeit im Auslande aufgehalten hat, bezog vor etwa neun Jahren eine Wohnung von zwei Zimmern, Vorzimmer und Küche, er bewohnte jedoch nur einen äußerst dürftig eingerichteten Raum. Nie durfte seine Haushälterin hier Staub wischen, das Bettzeug wurde nur selten gewechselt, und ein dummer Modergeruch erfüllte das Zimmer, das jahrelang weder gelüftet noch geheizt war. Mit der Außenwelt unterhielt er überhaupt keinen Verkehr, nur erschienen von Zeit zu Zeit angebliche Verwandte, um sich bei der Haushälterin zu erkundigen, ob der alte Herr noch am Leben sei. Eines Tages ging der Hofrat gegen seine Gewohnheit nicht aus. Als abends das Zimmer anfermt werden sollte, sah er, wirre Reden führend, nur mit dem Hemd bekleidet auf dem Fußboden. Ein herbeigeholter Arzt stellte Geistesstörung fest. Im Zimmer wurden die wertvollen Dinge, wie zerbrochene Bücher und Kämme, ein Hartkorkohm und anderes mehr gefunden.

**Bier Frauen und ein Mann!**

Ein sonderbarer Heiliger fand, wie Pariser Blätter melden, dieser Tage vor dem Gerichte in Romorantin. Der Ausdruck „sonderbarer Heiliger“ will freilich nicht so ganz auf Herrn Earle passen, da das Betragen, das ihn vor Gericht geführt hat, vielmehr ziemlich unheilig genannt werden muß. Der eine sammelt Spozierhüte, der andere Marken, ein dritter wofol gar Strahlenbühnbillets — Herr Earle sammelt Frauen! Drei hat er bereits geheiratet, fest steht er der Verhehlung mit der vierten entgegen. Das ist nun an sich kein Grund, jemanden unter Anklage zu stellen, zumal da Herr Earle sich von seinen drei Frauen getrennt den Forderungen des Gesetzes ordnungsmäßig hat scheiden lassen. Er hat indes die Unvorsichtigkeit befohlen, seine Frau Nummer vier dazu zu veranlassen, daß sie ein Kind von Frau Nummer eins entführte — und dies Vergehen ist es, das ihn auf die Anklagebank gebracht hat. Und da erschien er nun, sozulagen vor seinen vier Frauen!

Der Erkläng von Carles ehelicher Liebe trat als Kläger gegen ihn auf, der jüngste Gegenstand seiner Zuneigung als Beklagte, die beiden Zwischenfrauen mußten sich mit der müder interessanten Rolle von Zeuginnen begnügen.

Drei von diesen Frauen waren über die Fehler ihres Ex-Gatten durchaus einer Meinung: übereinstimmend schiderten sie ihn als einen brutalen herrschsüchtigen Tyrannen, der beinahe als ein von fixen Ideen Verfolgter anzusehen sei. Damit aber in diesem düsteren Bilde doch auch die helleren Farben nicht fehlten, trat Nummer vier warmherzig für Herrn Earle ein. Nach ihr ist er freundlich, zärtlich und lebenswürdig — aber freilich, sie ist noch nicht mit ihm verheiratet gewesen: für sie ist Herr Earle noch holde Zukunft, während er für ihre Vorgängerinnen bereits bittere Vergangenheit ist. Was diese von dem merkwürdigen Manne berichten, das Klingt beinahe nach einem Hinterrepproman. Herr Earle soll nämlich seine Stellung als Ehemann als die eines Schulmeisters seiner Gastinnen aufgefacht haben. Er erließ Verordnungen an sie, teilte ihnen jeden Tag ihre Pflichten zu, übergab ihnen täglich einen Arbeitsplan, worin ihnen Stunde für Stunde die Aufgaben vorgefchrieben waren, die sie pünktlich zu erledigen hatten, wenn sie abends das eheerliche „Genügend“ einernten wollten. Versteht sich, daß es auch an Strafen nicht fehlte, und zwar scheint Herr Earle hinsichtlich der Straffnitiz sich zum Draconismus bekannt zu haben. Nummer eins und Nummer zwei erklärten, daß sie mit dieser Ehepolitik des Herrn Earle sich nicht hätten aus-

ner aus Frankfurt übernommen) dazu ermutigen würde, dieser erfolgreichen und in jeder Hinsicht harmonischen Veranstaltung hier bald eine Wiederholung folgen zu lassen.

**Buntes Feuilleton.**

**Das „Kulturfeld“ in Neuserbien.** In der Belgrader „Stampa“ findet sich folgendes Geschichtchen aus Serbiens neuem Gebiet. Der Präfekt von Jitip sandte an seine Unterpräfekten ein Zirkular, in dem Bericht über Reformen auf dem „Kulturfeld“, „na kulturnom pole“ eingefordert wurde. Der Unterpräfekt von Duche-Pole (Schafsfeld), ein wohlbekannter Bezirk in Neuserbien, ein Herr Kosiisch, empfing u. a. dies Zirkular und las es sorgfältig durch. Als er jedoch zu dem Worte „Kulturfeld“ gelangte, wurde er nachdenklich und da er nicht zu verstehen vermochte, welches Feld gemeint sei, fragte er seine Beamten, ob es im Duche-Pole-Bezirk einen Ort namens „Kulturnom Pole“ gebe. Nein, antworteten die Beamten, wir kennen Duche-Pole, und es gibt auch ein Onovo-Pole (Zgelfeld), aber kein Kulturfeld. Auch einige alte Einwohner, die der Unterpräfekt befragte, hatte nie von einem „Kulturfeld“ etwas gehört. Hieran schrieb Herr Kosiisch dem Präfekten zurück, es gebe in seinem Bezirk eine Duche-Pole und ein Onovo-Pole, aber kein Kulturnom Pole. Der Präfekt war einigermaßen aufgebracht über die Antwort und ohne ein Wort anzufügen, sandte er dem Unterpräfekten einfach seinen Brief zurück, in dem das Wort Kulturnom Pole rot unterstrichen und mit drei großen Ausrufungszeichen versehen war. Nun wurde Herr Kosiisch wild. Ohne noch zu begreifen, tief er seinen ersten Sekretär und sagte ihm: „Sie sehen, ich habe meinen Brief zurückverbalen, weil ich nicht drei Ausrufungszeichen aufsteige. Bitte schreiben Sie ihn sorgfältig ab, damit wir nicht noch mehr Unannehmlichkeiten haben.“ — Eine neue Abschrift wurde angefertigt, der Unterpräfekt fügte drei Ausrufungszeichen ein und unterstrich das „versüchtete“ Wort mit roter Tinte. Dann sandte er das Schriftstück noch einmal nach Jitip zurück. Welche Schritte der Präfekt darauf hin getan hat, ist noch nicht bekannt geworden.

**Perosi und die Million.** Lorenzo Perosi, der berühmte Komponist geistlicher Musik, hat, wie die „Italie“ erzählt, ein höchst vorteilhaftes Angebot ausgeschlagen,

Eine sehr reiche venezianische Dame hatte eine sehr hohe Summe, man sagt eine Million, gestiftet, die Perosi als Honorar erhalten sollte, wenn er sich dazu verände, eine Oper für das Theater La Fenice in Venedig zu komponieren. Ein reicher Venezianer, der sich in jedem Jahre längere Zeit in Rom aufhält, trat an den Meister heran und verlockte ihn für die Übernahme des so reichlich lohnenden Auftrages zu gewinnen. Er stellte Perosi vor, daß nur durch eine Meisterleistung seines Genies das venezianische Musikleben wieder einen Aufschwung nehmen könne. Doch das verprobene Millionenhonorar vermochte den Priester-Komponisten nicht zu locken. „Ach bin nicht dazu geschaffen, Opern zu komponieren“, erwiderte er dem Unterhändler, „und Millionen, die aus Amerika oder Italien kommen, können mich nicht bestimmen, eine Oper zu schreiben, wenn mich nicht mein Inneres dazu treibt.“

**Vom Hefen-Rassauischen Wörterbuch.**

Ueber den Fortgang der Arbeiten am „Hefen-Rassauischen Wörterbuch“ teilt Prof. Ferd. Breda in Marburg in den Berichten über die wissenschaftlichen Unternehmungen der Kal. Preuss. Akad. d. Wissenschaften vom 29. Jan. 1914 das Folgende mit:

„Zeit dem vorjährigen Bericht hat sich der Zettelapparat verdoppelt: er umfaßt jetzt gegen 50 000 Zettel, die vorwiegend Wort-, nicht Belegzettel sind.“ Der Zuwachs erkand teils aus der fortgeschrittenen Verarbeitung der wissenschaftlichen Literatur, der Zeitschriften, usw., teils aus den reizen Eingängen, die gleich zu nennen sein werden. Als Werbemittel dienen im Berichtsjahre in erster Linie Vorträge, die von mir oder meinen Herren Assistenten Dr. Grob und Dr. Corell in den verschiedenen Gegenden des Gebietes gehalten worden sind, auf Lehrerkonferenzen, in historischen, volks- und heimatkundlichen Vereinen, usw.,

<sup>\*)</sup> Ich siehe den üblichen Zettelzahlen und ihrer Bewertung etwas skeptisch gegenüber. Leicht könnte ich für das Hefen-Rassauische Wörterbuch allein aus Wenkers Sprachatlas rund 700 000 Belegzettel extrahieren: in ihm ist mein Wörterbuchbestimm mit mehr als 2000 Orten und jeder Ort mit der Dialektform der etwa 300 Vokabeln vertreten, die in Wenkers Sagen vorkommen.

so in Biedenkopf, Cappel, Dies, Dillenburg, Frankenberg, Frankfurt, Gieken, Marburg, Merenberg, Schlüßtern, Uffingen, Wabern, Weiburg; nur im Osten des Gebietes, besonders im Rulbischen, bin ich noch etwas im Rückstand. Das Ergebnis war zunächst, daß die Zahl der Helfer gewachsen ist. Unter diesen danke ich hier insbesondere den Herren außerhalb Preußens, nämlich in Gießen, für ihre hite Hilfsbereitschaft, so den Herren Geheimrat Behagel, Prof. Horn, Kreisfchulinspektor Alles. Von den zahlreichen Namen im Preussischen seien hier diesmal nur solche genannt, durch deren Träger bereits wertvolle, ungedruckte Beiträge und Sammlungen an das Wörterbuch abgeföhrt worden sind: es vermittelte uns Hr. Oberlehrer Dr. Wenderoth (Frankfurt) reiche Sammlungen aus dem Nachlaß von Ed. Bromm (Nauheimberg), Hr. Helene Brehm (Minteln) über 100 neue Idiotismen aus der Mundart von Asterode, Hr. Lehrer Schwalm (Obergrenzebach) wertvolle Schätze langjähriger Sammelarbeit aus dem Dialekt der Schwalm, Hr. Amtsgerichtsrat Pitel etwa 250 Ergänzungen zu Wilmar aus der Mundart vom Homberg, Hr. Kaufmann Niek etwa 2500 Zettel aus der Mundart von Lohden bei Nidda, Hr. Gemeinberechner Aböner etwa 600 für Niederwürzbach, Hr. stud. phil. Schwing ein kleines Weiburger Dialektion; verschiedene kleinere Beiträge lieferten bei die Herren Lehrer Mouda (Darmstadt), Schäfer und Schuler (Frankfurt). Von den weiten Sammlern aber, die rege am Werke sind, stehen die Einfendungen noch aus.

Für die Arbeitsweise am Wörterbuch gewährte reiche Anregungen eine Konferenz, die im Anschluß an die Marburger Philologengversammlung am 2. Oktober in den Räumen des Sprachatlas und des Hefen-Rassauischen Wörterbuchs abgehalten worden ist. Als Assistenten leisteten im Berichtsjahre wertvolle Arbeit Herr Dr. Corell (aus dem Kurhessischen) von Anfang März bis Mitte Oktober, Herr Dr. Freiling (aus dem Großherzogtum Hessen) seit September, Herr Dr. Kroh (aus dem Nassauischen) seit Mitte November, der damit nach Ablauf seines Semestjahres in Weiburg zu hoffentlich recht langer Wirksamkeit an das Wörterbuch zurückgekehrt ist.

Wächten dem Hefen-Rassauischen Wörterbuch immer mehr freiwillige Mitarbeiter und Helfer ersehen und möchte das bedeutame Werk zu immer größerer Vollkommenheit erstarken.

föhnen können; Nummer drei machte aber obendrein die Enthüllung, daß Herr Carl sich mit seiner reichen Auswahl von Ehefrauen noch nicht begnügte, sondern nebenbei einen Harem hielt. Vielleicht auch aus pädagogischen Gründen. Jedenfalls muß man sagen, daß dieser „Frauensammler“ ein merkwürdiges Exemplar im Menschheitsgärtlein unseres Herrgotts ist.

Eine Flussfahrt auf dem Orinoto.

Eine ungewöhnliche Vergnügungsreise haben soeben der Herzog und die Herzogin von Sutherland auf ihrer Fahrt „Catania“ beendet. Sie fuhren im Dezember von der Riviera weg, überquerten in dem nur 680 Tonnen großen Schiff den Atlantischen Ozean und kamen über die Kanarischen und Kap-Verdischen Inseln nach den Antillen. Von Trinidad fuhren sie nach dem südamerikanischen Kontinent an die Orinotomündung, wo der interessanteste Teil der Reise begann. Die „Catania“ fuhr nämlich mehr als 200 Kilometer weit den Strom hinauf, wo ihr Erscheinen unter den Eingeborenen das allergrößte Staunen erweckte, da nie zuvor ein so schönes Dampfschiff auf dem Orinoto gesehen worden war. Die Reise auf dem tropischen Strom soll abwechslungsreich gewesen sein. Herrliche Kolibris, merkwürdige Fische, unverfälschte Alligatoren und großartige Urwaldszenerien am Ufer zirkulierten das Auge. Die „Catania“ legte insgesamt 10.000 Meilen zurück, was für eine so kleine Privatjacht einen Rekord darstellt. Seit der berühmten Weltumsegelung, die Lord Brasen vor einigen Jahrzehnten mit seiner Lustjacht „Sunbeam“ ausführte, soll keine Jacht eine so lange Reise zurückgelegt haben. Die „Catania“ wird übrigens demnächst den Grafen Ladislaus Szecsenyi und seine Gattin, die ehemalige Gladys Vanderbilt, auf eine Kreuzfahrt mitnehmen.

Kurze Nachrichten.

Den Tod in den Flammen gefunden. Gestern früh 8 Uhr brach in der Buntpapierfabrik der Gebrüder Weigandt in Wachen Feuer aus. Das Gebäude wurde vollständig eingeäschert. Unter den Trümmern wurden fünf verkohlte Leichen gefunden. Ein Schornsteinfeger wird vermisst. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Zum Brande des Volkenträgers in St. Louis. Die Zahl der Todesopfer der Brandkatastrophe in St. Louis scheint 30 zu erreichen. Gestern Nachmittag wurde jede Hoffnung aufgegeben, noch Lebende unter den Trümmern zu finden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Das Gerücht, Einbrecher hätten einen Raubversuch in die im Hause befindliche Bank unternommen und dabei Dynamit angewendet, wodurch der Brand ausgebrochen sei, hat sich nicht bestätigt. Der Materialschaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Ein Massenprozeß.

Aus Hamburg wird gemeldet: Die Voruntersuchung im Massenprozeß wegen der Riesen-Unterschleife bei der Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist nach sechsmonatlicher Dauer jetzt nahezu beendet. Die Anklage richtet sich gegen mehr als 300 Angestellte der Reederei, Kapitäne, Offiziere, Maschinisten und andere. Die Gerichtsverhandlung beginnt voraussichtlich nicht vor Pfingsten. Die Verurteilungen, die teilweise über 15 Jahre zurückliegen, erreichen die Höhe von 8 Millionen. Der Antrag des seit Monaten in Untersuchungshaft befindlichen früheren Inspektors Sibbers auf Haftentlassung ist trotz der angebotenen hohen Kaution abgelehnt worden.

Ein neues Suffragetten-Attentat.

Eine Suffragette unternahm ein sinnloses Attentat in der National-Galerie in London, das der Kunst einen unersehlichen Verlust brachte. Sie erschoss mit einem Weis das berühmte Gemälde von Velasquez: „Die Venus mit dem Spiegel“, das sich seit 1906 im Besitz der National-Galerie befindet. Der Schaden beläuft sich auf annähernd eine Million Mark. Es gelang den Wärttern, die fliehende Magäre festzunehmen. Der Schaden an dem Bilde ist unreparierbar.

Straßentamp in Rom.

Aus Rom wird drahtlich gemeldet: In Anschluß an eine gestern früh abgehaltene Versammlung der Streikenden, in der die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen wurde, zog ein Teil der Manifestanten nach dem Corso Vittorio Emanuele, wo sich das Ministerium des Innern befindet. Als die Polizei die Manifestanten aufhalten wollte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Polizisten von ihren Feuerwaffen Gebrauch machten. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl von Verwundeten. Endlich gelang es der Polizei, die Manifestanten zu zerstreuen.

Die Flottenfrage in Japan.

Ein Telegramm aus Tokio besagt: Die Budgetkommission des Oberhauses hat sich mit 48 gegen 7 Stimmen für die Verminderung des Flottenbudgets um 40 Millionen Yen ausgesprochen, abgesehen von 20 Millionen Yen, die das Unterhaus bereits vom Budget abgestrichen hat.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Getreide-Nachrichten

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. März 1914.

Die letzte Woche stand allgemein unter dem Eindruck des Stillstandes oder Rückganges der Aufwärtsbewegung in den vorangehenden Wochen. Wenn auch die in unserem letzten Bericht erwähnten Faktoren für die allgemeine Befestigung des Getreidemarktes, insbesondere der geringe Export Argentiniens, noch fortbestehen, so scheinen doch die Importstaaten, wie vor allem England, sich vorläufig genügend versorgt zu haben und die weitere Entwicklung des Weltmarktes abwarten zu wollen. Dazu kommt noch, daß der um diese Zeit neu auftretende Faktor für die Preisbildung, der Saatensland der nördlichen Erdhälfte, in der letzten Woche eine allgemein günstige Beurteilung gefunden hatte, wie insbesondere in den Vereinigten Staaten, sowie in West- und Mittel-Europa, wenn man auch in Rußland der Entwicklung der bereits schneefreien Saatens mit einiger Vorsicht entgegenfieht. Angesichts der vielfachen Knappheit an guter Ware dürfte jedoch die in der letzten Woche eingetretene Ermattung voraussichtlich nur eine vorübergehende sein. Oesterreich-Ungarn stand auch noch in der letzten Woche infolge des Einfuhrbedarfs im Weizen der Haupte, die erst am Schlusse einer ruhigen Faltung des Marktes weichen mußte. Für Deutschland hatten diese Vorgänge auf dem Weltmarkt zur Folge, daß die höheren Preise der letzten Woche besonders bei Weizen gemessen sind, während sie bei Roggen sich etwas besser halten konnten.

Es stellten sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche wie folgt:

- Königsberg: Weizen 200 (-), Roggen 153 (+2 1/2), Hafer 160 (+4);
Erfurt: Weizen 181 (-), Roggen 150 (-), Hafer 147 (-);
Bosen: Weizen 184 (+1), Roggen 144 (+1), Hafer 150 (-);
Dresden: Weizen 181 (-), Roggen 145 (-), Hafer 144 (-);
Berlin: Weizen 194 (-2), Roggen 153 (-1 1/2), Hafer 179 (-);
Magdeburg: Weizen 191 (-), Roggen 153 (-), Hafer 168 (-2);
Halle: Weizen 191 (-3), Roggen 157 (-), Hafer 170 (-);
Leipzig: Weizen 187 (-6), Roggen 158 (+1), Hafer 166 (-);
Dresden: Weizen 180 (-3), Roggen 152 (-1), Hafer 161 (-);
Köln: Weizen 193 (-3), Roggen 155 (-1), Hafer 167 (-);
Frankfurt a. M.: Weizen 205 (-), Roggen 185 (-), Hafer 176 (-);
Mannheim: Weizen 207 1/2 (-), Roggen 165 1/2 (+1 1/2), Hafer 182 1/2 (-);
Straßburg: Weizen 207 1/2 (-), Roggen 172 1/2 (-), Hafer 175 (-);
München: Weizen 201 (-1), Roggen 162 (-), Hafer 166 (-).

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198.50 (-3.25), Pest Apr. 211.95 (-1.70), Paris März 217.50 (-1.30), Liverpool März 164.05 (-0.95), Chicago Mai 143.10 (-2.70), Roggen: Berlin Mai 150 (-25), Hafer: Berlin Mai 153.50 (-1.75), Futtermittel: Weizen, fr. Hg. ungerastet schwimm. 111.75 (-0.25) Febr. 111.50 (+0.50), Mais: Argent. schwimm. 11.50 (+1.50), April-Mai 104 (-2.00), Donau, Febr.-März 107 (-0.50) Mart.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 10. März. Nach den gestrigen Kursrückgängen war die Tendenz heute, wenn auch noch nicht freundlich, so doch beruhigter. Von der Provinz kamen Verkaufsbefehle nur in mäßigem Umfang. Die Platzspekulation sah keinen Anlaß, sich weiter nach unten vorzuwagen, und schritt vereinzelt zu Rückkäufen — demnach zeigten schon die ersten Notierungen auf dem Montanmarkt Befestigung. Bochumer legten 1/4, Gelsenkirchen 3/4 Proz. über gestern ein. Auch Phoenix lagen etwas besser. Elektrische Werte dagegen blieben ohne Erholung und auf Schiffahrtsaktien die großen Mehreinnahmen des Norddeutschen Lloyd-Abchlusses ohne Wirkung. Renten still und kaum verändert. Canada und Baltimore um eine Kleinigkeit erholt.

Im weiteren Verlauf trafen höhere Londoner Kurse ein, wodurch auf einigen Gebieten auch hier die Haltung ein leicheres Aussehen erhielt. Canada zogen um 1 Proz. an bis auf 212. Im Gegensatz zu dieser Besserung herrschte für Schiffahrtsaktien Mattigkeit. Hansa wurden vorübergehend bis 200 (-3 Proz.) gedrückt. Bestimmend wirkte ferner die Klauheit der brasilianischen und mexikanischen Anleihen. heimische Fonds gaben um 0.20 und 0.15 nach. Privatdiskont unverändert 3/4 bezw. 1/4 Proz.

Berlin, 10. März 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsaktien 162. Deutsche Bank 258 1/2. Diskontokommandit 197 1/2. Dresdener Bank 158 1/2. Staatsbank —. Canada 211 1/2. Bochumer 223 1/2. Laurahütte 158 1/2. Gelsenkirchen 193 1/2. Sarpener 184.75

Frankfurt, 10. März. Effekten-Sozial. Kreditaktien 206 1/2. Staatsbahn 155 1/2. Lombarden 2. Diskontokommandit —. Gelsenkirchen 192 1/2. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenloose —.

Table with columns: Paris, Bl. Kurs, St. Kurs, Ausfg. Rows include: Proz. Rente, Proz. Italiener, Proz. Russen font. I u II, Proz. Spanier, Proz. Türkei (unifiz.), Türkische Lose, Metropolitan, Banque Ottomane, Rio Tinto, Chartered, Debeers, Goldsteilb., Randmines.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Familien- und Volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lönne. Sämtlich in Wiesbaden.

Nervenschmerzen und Kopfschmerzen.

Sofortige Erleichterung durch ein großartiges Mittel.

Ueber Gesundheitspflege: In der Hoffnung, daß einige arme Leidende hieraus einen Nutzen für sich ziehen können, gebe ich öffentlich das Mittel bekannt, welches mich von meinen chronischen Glieder- und meinem unerträglichsten Kopfschmerz heilte. Es sind Kephaldol-Tabletten, welche in jeder Apotheke erhältlich sind. Man nimmt am besten zwei Tabletten auf einmal, wodurch augenblickliche Erleichterung eintritt. Eine weitere Tablette sündlich genommen, führt baldige vollkommene Genesung herbei. Es war für mich eine große Ueberraschung, Heilung auf so einfache Art und Weise zu finden. Soviel ich weiß, kommt das Mittel ursprünglich von einem berühmten Nervenarzt. Einige meiner Freunde, welche an Gelenkschmerz, Rheumatismus und Infuenza litten, sagten mir, daß es ihnen ebenso gut geholfen hätte und daß sie nicht mehr ohne dieses Präparat sein möchten. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es solche Schmerzen in jedem Falle beseitigt. Es hat mich bisher nie im Stich gelassen. B 560

Advertisement for Norddeutschen Lloyd shipping line. Text: Nach Südamerika mit den neuen Doppelschrauben-Postdampfern des Norddeutschen Lloyd. Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen. Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen. Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56. 3971

Advertisement for Weber's Carlsbader Kaffeegewürz. Title: Die tüchtige Hausfrau. Image: A woman and a man looking at a book. Text: „Im vorigen Jahre habe ich 100 Mark auf die Sparkasse bringen können, weil ich Weber's Carlsbader Kaffeegewürz verwendet habe.“ Mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz erspart man eine Menge Kaffee und erhöht außerdem den Geschmack der billigeren Kaffeesorten. 50 Gramm Bohnen, mit einem Würfel Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zubereitet, ergeben sechs Tassen ausgezeichneten Kaffees.

Advertisement for Osthafen-Frankfurt a. M. Title: Osthafen-Frankfurt a. M. Image: A map of the harbor area. Text: Verkauf und Vermietung von Industriegelände und Lagerplätzen. Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Kran- einrichtungen. Alle Plätze mit Gleisanschlüssen und alle Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln, Telefonleitungen, Feuermeldevorrichtungen u. s. w. Nahe Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahn- verbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafens auch als Sicherheits- und Ueberwinterungs-Hafen ausgebildet. Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. M134 Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit Einschluß der Strassenfreilegung, Herstellung der Strassen und der Gleise. Erleicht. Zahlungsbedingungen. Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Aufnahme- fähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross. Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerverhältnisse. (Auskunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kostenlos der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.) Hafenerverkehr von 156,000 t auf über 2,000,000 t gestiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen, 14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindustriegelände, 200 ha Binnenindustriegelände, Gesamtkosten 72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die Städtische Hafenhau-Direktion, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.

Advertisement for Spedition J. & G. ADRIAN. Title: Spedition von Fracht- u. Eilgütern. Text: Beförderung von Reisegepäck als Passagiergut. Besorgung der dazu erforderl. Fahrkarten ohne Aufschlag. Bahnhofstr. 6. Telephon 59. 4079

**Königliche Schauspiele.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7 Uhr:  
55. Vorstellung. Abonnement 9.  
**Die Journalisten.**  
Aufspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.  
Oberst a. D. Berg Herr Rodius  
Jda, seine Tochter Frä. Schröder  
Katharina Knecht Frä. Gaus  
Senden Herr Schwemmer  
Professor Oldendorf, Redakteur,  
Herr Schwab  
Konrad Holz, Redakt., Fr. Schwab  
Schmidt, Mitarbeiter,  
Herr Herrmann  
Rump, Mitarbeiter, Fr. Beyrausch  
Körner, Herr Herrling  
Kuchendörfer Henning, Eigen-  
thümer, Herr Spich  
Küller, Kassierer, Herr Rehsch  
(der Zeitung „Union“)  
Blumenberg, Redakteur, Fr. Kober  
Schmied, Mitarbeiter, Herr Vogel  
(der Zeitung „Coriolan“)  
Pfeifferbrunn, Weinhandlung und  
Wahlmann Herr Adriano  
Vette, seine Frau Frä. Carlse  
Bertha, ihre Tochter Frä. Wigel  
Kleinmichel, Mägen und Wahl-  
mann Herr Werhartz  
Frig, sein Sohn Herr Neumann  
Fulbrigat Schwarz, Herr Schumann  
Eine fremde Tänzerin  
Frau Doppelbauer  
Korb, Schneider vom Gute Adel-  
heid Herr Jostin  
Karl, Bedienter des Obersten  
Resourcengüte, Deputationen der  
Bürgerchaft.  
Ort der Handlung: Die Hauptstadt  
einer Provinz. Zeit: 1880.  
Spielleitung: F. S.: Herr Vogel.  
Deferentive Einrichtung: Herr Ma-  
schinerie-Ober-Inspektor Schlein.  
— Kostümliche Einrichtung: Herr  
Garderober-Ober-Inspektor Geuer.  
Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 12. März: Polenslut.  
Freitag, 13. März: C. Pygmalion.  
Samstag, 14. aufsch. Ab.: Ka-  
dame Butterflu.  
Sonntag, 15. aufsch. Ab.: Parfüf.  
Montag, 16. Ab.: Der Selawa.  
Cantata russiana

**Residenz-Theater.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7 Uhr:  
**Der ungarische Gächari.**  
Ein Schwan in 3 Akten von Hans  
Sturm. Spielzeit: Ernst Sertram.  
Kommissar August Hansen-  
dorf, Großkaufmann C. Vertram  
Emilie, seine Gattin Sofie Schenk  
Katharina Stürmer, Herr Böhm  
Käthe Meibren, Käthe Horfen  
(seine Tochter)  
Frig Stürmer Friedrich Beng  
Dr. Sem. Gächari Meibren,  
(seine Schwägerin u. Direk.)  
Regine Friedel, Kerstin  
Freida Caldern  
Freiherr von Gruff Willy Schäfer  
Raz Moor Willy Heiler  
Euse Moor Stella Richter  
Franz, Diener bei Sommerstien-  
tz  
Jda, Mädchen bei Meibren  
Kenne, Mädchen bei Euse Moor  
Dora Dengel  
1. Wärter Georg Bierbach  
2. Wärter Albert Pfisterer  
Der 1. und 2. Akt spielen an einem  
Tag. Der dritte sechs Tage später.  
Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 12.: Marsch großer  
Der.  
Freitag, 13.: Schauspiel des Ober-  
Enf. vom Stadttheater in Danau:  
Dobelt Faust Walzer  
Samstag, 14.: 5. Sommerfestabend.  
Reinheit Die Dippe

**Kurtheater.**  
Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr:  
Schauspiel Franz Insigne Köner  
Bühne. — Direktor: Peter Franz.  
**Madame Anaster.**  
Schwan in 3 Akten, für die Bühne  
Bühne bearbeitet und in Szene ge-  
setzt von Direktor Peter Franz.  
Anton Dollig, Regisseur  
Herr Th. Franz  
Gertrude, f. Frau Frä. Wegeran  
Amada Anaster, deren Mutter  
Frau v. der Chen  
Franz, Schiffskapitän Herr Otto  
Franz Halbing Herr Just  
Ernst Jung, Privatier  
Direktor P. Franz  
Säbel, seine Tochter  
Frau Direktor Franz  
Anna, Dienstmädchen bei Anaster  
Frä. Engel  
Ort der Handlung: 1. Akt bei Köner  
in Köln, 2. und 3. Akt in der Villa  
Jung in Rodenkirchen.  
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt  
ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren.  
Ende gegen 10.30 Uhr.

Donnerstag, 12.: Madame Anaster.  
Freitag, 13.: Madame Anaster.  
Samstag, 14.: Das Hieserfestchen.

**Auswärtige Theater.**  
**Stadttheater Mainz.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7 Uhr:  
Symphonie-Konzert.  
**Opernhaus.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7.30 Uhr:  
Polenslut.  
**Schauspielhaus.**  
Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr:  
Die Langoprinzessin.  
**Königliche Schauspiele Gaffel.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7.30 Uhr:  
Die weiße Dame.  
**Coblenzer Stadttheater.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7.30 Uhr:  
Die fünf Frankfurter.  
**Stadttheater Danau a. M.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7.30 Uhr:  
Stadtschwarz Alexander.

**Groß. Hoftheater Darmstadt.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7.30 Uhr:  
John Gabriel Borkman.  
**Groß. Hoftheater Mannheim.**  
Mittwoch, 11. März, abends 7 Uhr:  
Ein Sommerhochzeit.  
**Groß. Hoftheater Karlsruhe.**  
Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr:  
4. Symphoniekonzert.  
**Theater in Baden-Baden.**  
Mittwoch, 11. März, abends 8.30 Uhr:  
Hallenfesten Tod.

**Kurhaus Wiesbaden.**  
(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)  
Mittwoch, 11. März:  
Vormittags 11 Uhr:  
Konzert der Kapelle Paul  
Freudenberg in der Koch-  
brunnen-Trinkhalle.  
1. An die Gewehre, Marsch  
Lehnhardt  
2. Ouverture zur Oper  
„Raymond“ Thomas  
3. Ave Maria Bach-Gounod  
4. Mondnacht auf der Alster,  
Walzer Petráz  
5. Fantasie aus der Oper „Das  
Glöckchen des Eremiten“  
Maillart  
6. Die kleinen Soldaten,  
Charakterstück Marx.  
Nachm. 4 Uhr:  
**Abonnements-Konzert**  
Leitung: Herr Herm. Irmer,  
Städt. Kurkapellmeister.  
1. Ouverture zu „König Lear“  
H. Berlioz  
2. Méditation J.S. Bach-Gounod  
3. Ballettmusik aus der Oper  
„Die Königin von Saba“  
C. Goldmark  
4. Ballszene C. Meyseder  
5. Die Moldau, symphonische  
Dichtung F. Smetana  
6. Ouverture 1812  
P. Tschaiowsky.

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:  
**Tee-Konzert.**  
Abends 8 Uhr:  
**Abonnements-Konzert**  
Leitung: Herr Herm. Irmer,  
Städt. Kurkapellmeister.  
1. Unter dem Siegesbanner,  
Marsch F. v. Blon  
2. Ouverture zur Oper „Stra-  
della“ F. v. Flotow  
3. Extr'acte aus „La colombe“  
Ch. Gounod  
4. Traumbilder, Fantasie  
H. Ch. Lumbye  
5. Walzer aus der Operette  
„Die geschiedene Frau“  
Leo Fall  
6. Ouverture zur Oper „Der  
Heideschacht“ F. v. Holstein  
7. Fantasie aus der Oper „Die  
Zauberflöte“  
W. A. Mozart-Lilstner  
8. Danse napolitaine, Taran-  
telle L. Desormes.  
Abends 8 Uhr im kl. Saale:  
**Heinz-Gorrenz-Abend**  
unter Mitwirkung von  
Eise Gorrenz-Tenschert  
und  
Rudolf Miltner-Schönau.  
Vortragsfolge:  
I. Einleitung: Weltbürgertum  
und Heimatkunst in der  
deutschen Literatur unserer  
Zeit. (Herr Heinz Gorrenz).  
II. Zeit- und Streit-Gedichte:  
1. Wir Jungen. 2. Wenn der  
Frühlingssturm. 3. Um Aga-  
dir. 4. Die Freiheit. (Herr  
Rudolf Miltner-Schönau).  
5. Königin Luise. 6. Bis-  
mark. (Frau Eise Gorrenz-  
Tenschert).  
III. Leben und Liebe: 7. Be-  
kenntnis. 8. Ritterliebe.  
9. Sommer. (Herr Rudolf  
Miltner-Schönau). 10. Rosen-  
zauber. 11. Wie mein Kind  
heissen soll. 12. Das Volks-  
lied. (Frau Eise Gorrenz-  
Tenschert).  
Pause.  
IV. Rhein und Wein: 13. Der  
blinde Schütz von Sooneck.  
(Hr. Rudolf Miltner-Schönau).  
14. Rheinwein. 15. Gisela  
Brömser von Rudesheim.  
(Fr. Eise Gorrenz-Tenschert).  
16. Rheingauer Herbstgold  
(ein Gedicht in Prosa). (Herr  
Rudolf Miltner-Schönau).  
1.-8. Reihe 3 Mk., 9.-14.  
Reihe 2 Mk., Galerie 1 Mk.  
(Sämtl. Plätze numeriert).  
Die Eingangstüren d. Saales  
und der Galerie werden nur  
in den Zwischenpausen ge-  
öffnet.  
Die Damen werden ge-  
beten, ohne Hüte erscheinen  
zu wollen.

**Gewinnbringende  
Geschäfte aller Art, F  
Gewerbebetriebe, Grundstücke, F  
Landwirtschaften,  
Industrieunternehmen,  
Kauf oder Beteiligung  
sofort gesucht.** Begr. 1902  
Conrad Otto, Adin a. 97b.,  
Seel. Sic unverändl. Verkau. Das

**Deutsche Kolonialgesellschaft** Abteilung  
Wiesbaden.  
**Einladung zur  
31. ordentlichen Generalversammlung**  
Donnerstag, den 26. März, abends 7 Uhr pünktlich im Frank-  
furter Hof, 1. Stod.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Vorstandswahl gemäß § 4 Abs. 2 der Satzungen.  
4. Vereins-Angelegenheiten. 546  
Darun anschließend Vortrag eines Mitgliedes über: „Die  
Schönheiten des Karaischen Meeres“ (mit Lichtbildern).  
Um 8 Uhr gemeinschaftliches Abendessen, Bitte zum Ein-  
zeichnen liegt beim Pförtner des Frankfurter Hofes auf.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Schneider-Kunstsalon**  
Frankfurt a. M. Rossmarkt 23  
Kollektionen:  
**F. S. CORDEY + PARIS**  
**ADOLF u. ANNA BEYER**  
**W. LACHENMEYER**  
**A. STAGURA**  
Im graphischen Kabinett:  
RUDOLF KOCH, Zeichnungen, (ab 15. März 1914)  
JACOBA VAN HEEMSKERCK, Zeichnungen

**Bekanntmachung.**  
Das Bureau der Königl. Gewerbeinspektion wird am 17. d.  
Monats von Adelheidstraße 95 \*1907  
nach Adolfsallee 34 verlegt.  
Dr. Schneider, Königl. Gewerbeberat

**Holl. Austern**  
Erste Qualität  
**Continental Bodega,**  
Wilhelmstrasse 20. 4028  
**Schwarze**  
Fischer Steinhäger  
Fischer, Schwarz,  
Steinhäger, Steinhäger, Steinhäger  
4084

**Stroh-Hüte**  
Federn - Reiher - Boa -  
Umarbeitungen in bekannt  
sorgfältigster Ausführung  
Strausfedern-  
Manufaktur  
**Blanc**  
Friedrichstr. 39, 1. Stock.

**Als Büro geeignet**  
für Rechtsanwalt, Architekt etc.  
**Zu vermieten:**  
Parterre-Wohnung, 2 große,  
schöne Zimmer, Küche, Wan-  
nensanitär, Keller etc.  
per sofort oder später.  
Nikolaisstraße 11. Zu erfragen  
dort in der Expedition des Bl.  
**Pension Villa Humboldt,**  
Frankfurter Straße 22.  
Schöne Lage, Gart., Bad., Elektr.  
Licht. Telef. 3172. Frä. J. Forst.

**Rino-Creme**  
verhindert und beseitigt Mitesser,  
Pickel, Puppen, Hornhaut,  
Wundlaufen, Gesichtsröte,  
macht rauhe Haut weich u. elastisch,  
unempfindlich gegen Kälte  
und grelle Sonnenstrahlen  
**zart u. weiss.**  
In der Kinderstube bewährt  
gegen Wundsein.  
Sparsam im Gebrauch.  
Dose 5 Pf., Tube 60 Pf. 4034  
Nur echt mit Firma:  
Ech. Schöberl & Co. G.m.b.H. Weiskönigs  
Drog.

Drogerie Siebert, am Schloss,  
Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.  
Drogerie Badde, gegenüb. Kochbr.  
Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.  
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.  
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.  
Drog. Madenhelmer, Bismarckstr. 1.  
Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.  
Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 30.  
Drogerie W. Graef, Webergasse.  
Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101.  
Drogerie Alexi, Mi...

**Sie mieten  
und vermieten  
vorteilhaft**  
durch  
**J. Chr. Glücklich**  
Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.  
62 Nachweis von 82,5  
**herrschaftl. Villen  
und Etagen.**

**Villa,**  
Eisenheim, Vorstadtstr. 39, nahe  
Dambachtal, Bad. 6 Zimmer,  
reichl. Ausb. d. Garten, tran-  
sienthalb ankert bis zu ver-  
f. Ab. Wallufer Str. 9. P. 4003

**Nachhilfestunden.**  
Für eine Schülerin des Lu-  
zeum wird ein Fräulein gesucht,  
das befähigt ist, Nachhilfestun-  
den in der französischen Sprache  
zu geben (insgesamtlich 8 bis 4  
Stunden). Anzeigeb. m. Preis  
unter „Unterricht“ an die Exp.  
dieses Blattes.

Durchaus perfekte Schneiderin  
u. noch Kund. an. Tag 2.50. Off.  
u. M. 320 a. d. Berl. d. Wiesb. Sta.  
\*1913

**Besseres junges  
Mädchen**  
mücht, da hier fremd, Bekann-  
schaft mit besserem Herrn u. w. d. s.  
es. Heirat. Offerten u. A. Z.  
75 hauptpostlagernd. \*1914

**Jurist,** 31 J., kath. m., gr.  
Verm., w. Heirat  
mit Dame aus angesehenem  
Fam. Gesl. Off. auch v. Vorm.,  
Elt., Verw. unter F. St. 320 an  
Rudolf Mosse, Strassburg  
i. Els. erbet. Str. distr. M187

**Rolf v. St. Dendel-Nabe.**  
SZ. 21519, verschiedentlich mit  
2. und Ehrenpreisen prämiert,  
gesund und kräftig, im freien  
gesunden, bevorstehender erkl.  
Kübe, arbeitsam gewollt, wun-  
dervoller Schäferhundausdruck,  
prägnantes Gebilde, 1. auten  
Gangwert, unabh. Ausdauer u.  
feuriges Temperament, hebt  
zum Decken frei. 308  
einf. billig am Verkauf. Nach-  
weisb. beste Herkunfts. Nach-  
bewertung Preis „Vox“ a.  
lich“. G. Walter, Wiesbaden,  
Goebenstraße 26. I. I. 3369

**Prof. Ehrlich's**  
geniale Errungenschaft für  
**Syphilitiker.**  
Aufkl. Broch. 3 Gr. rasche u.  
gründl. Heilung all. Unterleibs-  
leiden, ohne Berufstör., ohne  
Rückfall! Disk. verschl. M. 1.20.  
Spezialarzt Dr. med. Thissen's  
Biochemisches Heilverfahren,  
Frankfurt a. M., Main, Kron-  
prinzenstr. 46 (Hauptbahnhof),  
Klein, U. Sachsenhausen 9,  
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 106.

**Nationalliberaler Jugendverein**  
für Wiesbaden und Umgebung.  
Am Mittwoch, den 11. März 1914,  
abends 9 Uhr findet im „Deutschen Hof“  
(Goldstraße Nr. 4, eine Treppe hoch) eine  
**Versammlung**  
statt.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Herrn Professor Dr.  
H. Caspari über: „Arbeitslosenver-  
sicherung“.  
2. Freie Ansprache.  
Unsere Mitglieder, sowie die Ange-  
hörigen und Freunde der national-  
liberalen Partei werden zu dieser Ver-  
sammlung höflich eingeladen und um  
recht zahlreichen Besuch gebeten. 522  
Der Vorstand des nationalliberalen Jugendvereins für  
Wiesbaden und Umgebung.  
3487 G. A. R. d. e. Rechtsanwalt, Vorsitzender.

**Deutsche Kolonialgesellschaft**  
Abteilung Wiesbaden.  
Donnerstag, den 12. März 1914, abends 6 Uhr im  
Saal der „Höheren Töchter-Schule“:  
**Vortrag**  
des Herrn Hauptmann a. D. Göring:  
**„Die Tanganjikabahn, der Tanganjikasee und seine  
Umgebung“ mit (Lichtbildern).**  
Für Mitglieder und deren Angehörige Eintritt frei gegen  
Vorzeigung der Einladungskarte; für Nichtmitglieder Eintritt  
50 Pfennig.  
Die Damen werden gebeten die Hüte abzulegen.

**Israelitische Kultusgemeinde.**  
Der erste Vorsteher unserer Gemeinde, Herr Simon Sch.  
tritt mit dem Ablaufe seiner Amtszeit, am 18. April d. J.,  
von seinem Amte zurück. — Die Mitglieder unserer Gemeinde  
werden daher eingeladen  
am Sonntag, den 22. März d. J. vorm. von 10—11 1/2 Uhr  
im Gemeindefeale, Schulberg 3  
durch Abgabe ihrer Stimmen Vorkandidat für die Ernennung  
eines ersten Vorstehers zu machen. — Die Liste der Stim-  
berechtigten liegt von heute ab acht Tage in unserem Amts-  
zimmer, Emser Straße 6, zur Einsichtnahme offen.  
Wiesbaden, den 10. März 1914. 503  
Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.  
J. R. Justizrat Dr. Seligsohn.

**Trauer-Kleider**  
für Damen und Mädchen in grosser  
Auswahl. Aenderungen sofort. Mass-  
anfertigung in 12 Std. Schwarze  
Blusen und Röcke sehr preiswert.  
Fern- | Nr. 365 | J. Hertz  
sprecher | u. 6470. | Langgasse 20. 18839

Begr. 1865 Telefon 265.  
**Beerdigungs-Anstalten**  
„Friede“ u. „Pietät“  
Firma  
**Adolf Limbarth**  
8 Ellenboogengasse 8.  
Größtes Lager in allen Arten  
**Holz- und  
Metall-Särge**  
zu vollen Preisen.  
Eigene Leichenwagen  
und Kränzwagen.  
Lieferant des  
Vereins für Feuerbestattung  
Lieferant des 3227  
Beamten-Vereins.

**Sarg-Magazin**  
**Ernst Müller,**  
Erd- und  
Feuerbestattungen.  
Wallufer Strasse 3.  
— Telefon 576. —  
Lieferant 3229  
des Vereins für  
Feuerbestattung  
u. d. Beamtenvereins  
Wienererelen, Leichenwagen

**BLUSEN  
TRAUER-KLEIDER  
RÖCKE  
STOFFE**  
**J. BACHARACH**  
WEBERGASSE

**Israelitische Kultus-  
gemeinde.**  
Gottesdienst i. d. Hauptsynagoge:  
B. u. i. f. e.  
Donnerstag, den 12. März:  
Vorabend: Predigt 6.15 Uhr  
morgens 7.15 Uhr  
Alt-Israelitische Kultus-  
gemeinde.  
Synagoge: Friedrichstraße 33  
B. u. i. f. e. Vorabend 6.15 Uhr  
Donnerstag, morgens  
6.00 und 8.30 Uhr  
abends 5.45 Uhr

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme bei dem Heimgang unserer  
lieben, guten Mutter, Schwiegermutter  
und Grossmutter sagt herzlichen Dank  
**Familie Robert Theis.**  
554